



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1842

XVII. Das Amt Zechlin und die Edlen von Havelberg

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54306)

XVII.

Das Amt Zechlin und die Edlen von Havelberg.

Zechlin ist ursprünglich eine Colonieanlage des im Mecklenburgischen an der Küste der Ostsee belegenen ehemaligen Cistercienser-Mönchs-Klosters Doberan. Aus dem Jahre 1237 rührt die älteste auf die Gründung dieses Ortes bezügliche Nachricht her. Fürst Nicolaus von Werle hatte zufolge derselben dem Kloster Doberan 50 Hufen Landes in dem Lande Turne an einem Szichalyn benannten Plage, ingleichen zwei Seen, welche von diesen Ländereien eingeschlossen wurden, zum Geschenk gemacht, und demnächst hatte auch der Bischof Brunward von Schwerin die Zehent-Hebung in dieser Besitzung dem genannten Kloster verliehen. Im Jahre 1244 stellte der Fürst über diese Handlung frommer Freigebigkeit eine förmliche Schenkungsurkunde aus.

Der Ort Szichalyn oder Zechlin scheint um diese Zeit noch nicht bewohnt gewesen zu seyn. Denn der Fürst gestattete dem Stifte in der Donationsurkunde zugleich, die bezeichneten Grundstücke durch seine Conversen oder durch Weltliche anzubauen. Auch stellte er den Colonisten, welche das Kloster dahin berufen mögte, frei, Handwerke in der Colonie auszuüben, ein Privilegium, welches verräth, daß schon damals beabsichtigt wurde, in Zechlin nicht bloß ein Dorf, sondern einen städtischen Flecken entstehen zu lassen. Der Anbau des Ortes muß dann auch bald ins Werk gerichtet seyn; denn nach einer Besätigungsurkunde v. J. 1249 war Zechlin schon ein bewohnter Ort. — Aus der Zeit von 1244 bis 1249 dürften daher auch die alten Ueberreste eines klosterartigen Gebäudes herrühren, welche man auf dem Plage, an welchem jetzt die königlichen Amtsgebäude stehen, noch gegenwärtig antrifft. —

Wie das Kloster Doberan die Zechliner Besitzung benutzt habe, ist nicht näher bekannt. Es scheint aber, als habe das Kloster einen förmlichen Wirthschaftshof hier gegründet und einigen dahin gesandten Mönchen und Laienbrüdern anvertraut, ähnlich wie ein Mönchshof des Klosters Kampen am Rhein bei Wredenhausen und ein Wirthschaftshof des Klosters Amelunxborn zu Dranseer für die hier belegenen Besitzungen dieser Stifte bestand. Die Zechliner Besitzung des Stifts Doberan war auch nicht auf die ursprüngliche Verleihung von 50 Hufen Landes beschränkt geblieben; mehrere in dieser Gegend mit Lehngütern versehene Ritter hatten jener Dotation des Zechliner Mönchshofes noch angrenzende Grundstücke hinzugehan. Schon im Jahre 1249 bestätigte der mehrerwähnte Fürst Nicolaus dem Kloster 86 Hufen Landes in hiesiger Gegend, so wie das Eigenthum des Baches Lubetow und des Sees Wolevis. Im Jahre 1251 wurde auch noch eine Hebung von 4 Hufen Landes beim Dorfe Zechlin durch die Freigebigkeit eines Wittstocker Bürgers dem Kloster zu Theil.

Nachdem das Kloster Doberan die Zechliner Besitzung hiernach noch etwa 50 Jahre inne gehabt, veräußerte der Convent solche an den Fürsten Heinrich II. von Mecklenburg-Stargard, im Wege eines im Jahre 1306 abgeschlossenen Tauschvertrages. Der Fürst Heinrich ließ dann vermuthlich den klostertlichen Mönchshof in eine förmliche Burgveste umbauen, da der Ort in Urkunden nach dieser Zeit als Schloß und Dorf bezeichnet wird. Die mehreren angebauteu Dörfer, welche in dieser Zeit als Zubehörungen des Schlosses Zechlin hervortreten, mochten ihre Entstehung wohl schon den wirthschaftlichen Mönchen verdanken.

Der Besitz des Fürsten Heinrich von Mecklenburg an Zechlin war indessen nicht von Bestand. Ungefähr um das Jahr 1320 wurde der Ort von Neuem eine geistliche Besitzung, durch Veräußerung desselben an den Bischof von Havelberg. Dem Bisthume Havelberg war die Zechliner Besitzung außerordentlich bequem gelegen. Dieselbe wurde daher auch bis zum Erlöschen des Bisthumes als bischöfliches Tafelgut beibehalten und von Wittstock aus, wo die Bischöfe ihre gewöhnliche Residenz hielten, verwaltet. Auch benutzten die Bischöfe die Gelegenheiten, welche sich ihnen zur Erweiterung dieser Besitzung darboten. So consolidirte z. B. der Bischof Johann Wepolitz im Jahre 1400 einige Pachthebungen aus der Zechliner Mühle, welche damals die Knappen Nedefe und Ulrich von Königsmark zu Lehn trugen, wieder mit der ihm darüber zuständigen Lehnherrschaft. Besonders aber erhielten die Zubehörungen Zechlins einen beträchtlichen Zuwachs in Folge der Erwerbung, welche der Bischof im Jahre 1430 an den mitten inne zwischen Zechlin und Wittstock gelegenen, zu dem Wirthschaftshofe des Klosters Amelunxborn in Drausee gehörigen Besitzungen machte (B. I, S. 441.). Zwar behielten die Herzöge von Mecklenburg, von deren Vorfahren diese Besitzungen des Klosters Amelunxborn herrührten, bei der Genehmigung des Verkaufs derselben an das Bisthum, die Bedeentrichtung, die Dienstleistungen und die Gerichtspflichtigkeit zum Besuch des Landgerichtes in Betreff der Bewohner dieser Besitzungen, zum Schlosse Wredenhagen sich vor, wie ein Vertrag vom Jahre 1445 näher besagt. Daher blieben auch die Bewohner der ehemaligen Amelunxborner Klosterdörfer noch bis auf die neueste Zeit, obwohl diese längst zu den Brandenburgischen Domainen gehörten, dem Mecklenburgischen Amte Wredenhagen zu gewissen Abgaben und Dienstleistungen verpflichtet. Doch die eigentlichen grundherrlichen Rechte, welche das Kloster Amelunxborn besessen hatte, konnten dem Bischofe von Havelberg, der dem Kloster in diese Besitzungen succedirte, von den Mecklenburgischen Fürsten nicht abgesprochen und entzogen werden. Diese wurden daher von dem Bischofe theils zum Schlosse Wittstock, theils zum Schlosse Zechlin genutzt.

Nach dem Absterben des letzten katholischen Bischofes von Havelberg, Basso von Alvensleben, im Jahre 1548 war Zechlin fast ununterbrochen bis in den 30jährigen Krieg die Residenz Churfürstlicher Prinzen. Zunächst residirte hier der nachherige Churfürst Johann George mit seiner wirthschaftlichen, frommen Gemahlin Sabina fast die ganze Zeit hindurch, während welcher er Churprinz war. Hier wurde daher auch im Jahre 1568 die Verlobung der Tochter des Churprinzen, Erdmund, mit dem Herzoge Johann Friedrich von Pommern gefeiert. Die fortdauernd zu Zechlin bestehende, großartige prinzliche Hofhaltung gab dem Orte und der Umgegend viel Nahrung und Wohlstand.

Nachdem Johann George die Churfürstliche Regierung angetreten, scheint des Churfürsten Gemahlin, Sabina, die liebgewonnene Besitzung Zechlin, welche sie eine so lange Zeit hindurch als Prinzessin bewohnt hatte, zur Privatbesitzung beibehalten zu haben. Sie hielt sich nicht nur fortwährend öfters zu Zechlin auf; sondern documentirt sich auch durch eine kurz vor ihrem am 2ten Nov. 1575 erfolgten*) Tode, nämlich im Jahre 1574 zu Cöln an der Spree vorgenommene Verleihung eines Freigütleins in Zechlin, als zu eigenmächtiger Disposition über das Amt berechnigte Herrin.

*) Sabina, geborne und vermählte Markgräfin zu Brandenburg, Kurfürstin. Berlin 1840 Besser. S. 23.

Längere Zeit nach dem Tode der Churfürstin Sabina und bald nach der Vermählung des ältesten Sohnes des damaligen Churprinzen Joachim Friedrich, wurde Zechlin diesem Enkel des Churfürsten, dem nachmals zur Churfürstlichen Regierung gelangten Markgrafen Johann Sigismund, zur Residenz angewiesen. Im Jahre 1595 notificirte ein Churfürstliches Rescript dem damaligen Hauptmanne zu Zechlin, Ernst Sparre, „wie Se. Churfürstliche Gnaden derselbenn vielgeliebten Enkel Marggraff Johann Sigismunden das Haus Zechlin, Wittstock, Lindow und Bellin abzutreten gnädigt zugesagt, welches sie „iso nach notturfft bauen lassen wollten. Und weil Ire Churfürstlichen Gnaden nicht wüsten, wie es „künftig der junge Herr mit bestellung dieser embter anordnen werde, so wolten sie Ihme (dem Hauptmanne) hiemit dieses in der Zeit gnedigt gemeldet haben, damit er sich anderweit umbthun und seine „sachen zum abschiedt richten könne.“ Mitteltst Rescripts vom 13ten Dezember desselben Jahres wurde diese Abtretung der genannten Aemter zusamt des Amtes Lenzen auch der Amtskammer mit dem Bemerkten angezeigt, daß dem Markgrafen bewilligt sey, zu Zechlin Residenz und Hofhaltung anzustellen, und daß dem Markgrafen nicht nur alle Nutzungen und Einkünfte aus gedachten Aemtern, mit Ausnahme der Lehnsheerlichkeit über die adlichen Vasallen, der Rosdienste, Landfuhren, Steuern, Zölle und neuen Bierziese, zustehen sollten, sondern daß auch der Adel, der unter diesen Aemtern ansäßig, verpflichtet seyn würde, wenn der Markgraf desselben bei vorkommender Gelegenheit zur Aufwartung bedürftig, sich hierin gehorsam gegen denselben zu verhalten.

Man erfährt aus diesem Rescripte zugleich, daß auch der Churfürst Johann George, während er, wie oben bereits erwähnt ist, zu Zechlin Residenz und Hofhaltung hielt, nicht bloß dieses Amt, sondern zugleich die Aemter Wittstock, Lindow, Fehrbellin und Lenzen zu seinem Unterhalte nutzte. Grade so wie er, Johann George, als Churprinz die Nutzung dieser Aemter besessen, ließ er dieselbe auf seinen Enkel Johann Sigismund übergehen. Die damals in den Churfürstlichen Tafelgütern stattfindende Naturalwirthschaft, woraus wenig baar Geld nach Hofe einging, machte es nothwendig in solcher Form für den Unterhalt hinkommender Hofhaltungen der Prinzen des Churfürstlichen Hauses zu sorgen, indem man, statt größerer Apanagen in baarem Gelde, diesen Hofhaltungen der Markgrafen gewisse, vom Hoflager des Churfürsten entfernt gelegene Aemter einräumte.

Der Markgraf Johann Sigismund behielt diese Hofhaltung zu Zechlin übrigens auch als Churprinz, da sein Vater zur Regierung gelangt war, und während dieser Regierungszeit fortwährend bei, bis er selbst im Jahre 1608 an seines Vaters Stelle in die Churfürstliche Regierung succedirte. Der kleine Ort war von der zahlreichen Hofdienerschaft, welche die Umgebung des fürstlichen Paares bildete, und besonders wenn fremde Fürsten sich zum Besuche hier einfanden, gewöhnlich sehr überfüllt. Letzteres war z. B. vorzüglich im Spätsommer 1607 der Fall, da die Taufe des neugebornen Prinzen Johann Friedrich mit großem Gepränge und vielen Festlichkeiten hier gefeiert wurde. Der gedachte Prinz starb im folgenden Jahre wieder, ebenfalls zu Zechlin, und wurde daher neben seiner im Jahre 1606 verstorbenen Schwester Agnes, in der Pfarrkirche zu Wittstock beigesetzt. — Zuletzt wird noch in einer im April 1608 ausgefertigten Urkunde, deren Inhalt den Krug zu Dranseer betrifft, das Schloß Zechlin als das Hoflager des Churprinzen bezeichnet. —

Der Churfürst George Wilhelm hielt sich öfters zu Zechlin auf; doch scheint es nicht, daß er als Churprinz dort förmliche Residenz gehabt. Der letzte Prinz, welcher zu Zechlin residirte, war wohl der Markgraf Sigismund, Großsohn des Churfürsten George Wilhelm, dem diese Residenz im Jahre 1625 von dem Churfürsten zugestanden wurde. Dies Zugeständniß räumte jedoch dem Markgrafen überall keine Rechte über das Amt Zechlin ein, geschweige denn über diejenigen andern Aemter, deren Nutzung sonst in der Regel mit der Residenz zu Zechlin verbunden gewesen war. Der Markgraf erhielt seine ihm nach

der Hausverfassung gebührenden Alimentengelder mit einer freiwilligen Zulage des Churfürsten; und an Zechlin war ihm weiter nichts gestattet, als die Benutzung des Churfürstlichen Hauses daselbst zum Wohnsitz nebst einigen Küchengärten, Fischereien, Holzungen und Jagden. Alles was der Markgraf sich aus dem Amte Zechlin an Naturalien liefern ließ, mußte er sich zu Gelde anrechnen und an der ihm gebührenden Apanage kürzen lassen. Der Markgraf starb im Jahre 1640.

Ungeachtet des Werthes, welchen der Markgraf Sigismund hiernach auf das Recht gelegt zu haben scheint, im Schlosse zu Zechlin zu residiren, darf man diesen fürstlichen Wohnsitz nicht als einen prächtig eingerichteten Palast sich vorstellen. Das Schloß war theils klosterartig, theils burgartig erbauet, wie sein Ursprung und Ausbau im 13ten und 14ten Jahrhunderte es vermuthen läßt, und noch im 30 jährigen Kriege war es so fest, daß ein Ueberfall, den im Jahre 1635 einhundertfünfzig Reuter gegen das Schloß unternahmen, um die fürstlichen Gemächer zu plündern, durch das Amtsgestübe glücklich abgewehrt werden konnte. Das Streikorps zog daher, nachdem es seinen Verdruß durch Anzündung einer Amtsscheune zu erkennen gegeben, von Zechlin wieder ab. Die große Einfachheit der innern Einrichtung des Schlosses, welche dasselbe namentlich zu der Zeit, da der Churprinz Johann Sigismund mit seiner Familie hier residirte, besaß, läßt aber ein damals abgefaßtes, in der Amtsregistratur Zechlins noch gegenwärtig befindliches Inventarium in einer fast überraschenden Weise hervortreten. Nach demselben bestanden nämlich die herrschaftlichen Wohnlocale des Schlosses und deren Mobiliar in folgendem: Die eine Seite des Schlosses enthielt zuvörderst zwei Gemächer mit einer Kammer, die für den Churprinzen zur Wohnung dienten. Von den Gemächern war das erste nur mit 2 Tischen und 2 Brettschemeln versehen, das andere war außer mit ähnlichen Möbeln nur noch mit 30 Hirschgeweihen ausgeschmückt. Auch die Kammer war mit einem durch Malerei verschönten großem Hirschgeweih geziert, im Uebrigen befanden sich darin ein Himmelbette, ein Tisch und ein Brettschemel. An die Kammer stieß eine Badstube und eine Apotheke: die erstere war mit allen Badutensilien, auch mit Lehnbänken und einem kleinen Himmelbette versehen. Die Apotheke war nicht eingerichtet.

Auf der andern Seite des Schlosses befanden sich der Churprincessin zwei Gemächer, wovon eines zur Badstube gebraucht wurde, und neben diesen Gemächern 2 Kammern, in deren einer ein grünes Spinde, welches wohl zur Garderobe benützt wurde, und in deren anderer ein Himmelbette die Hauptgegenstände der Einrichtung ausmachten. Auch in diesen Zimmern bestanden die Sitze nur in Brettschemeln; bloß in der Badstube befanden sich Lehnstühle oder wie man sie damals nannte Lehnbänke zum Ausruhen. Dann folgten 3 Gemächer und 4 Kammern für die Hofmeisterin, für zwei Hoffräulein und für die Kammerbedienung der Churprincessin.

Außer diesen werden noch Wohnungen des Herzogs von Pommern, des Herzogs Ernst Ludwig und der jungen Herren erwähnt. Von diesen bestand die erstere in einem Saal mit langer Herrentafel, in dem Gemache mit einer Lehnbank, Tischen und Brettschemeln versehen, und in einer Kammer mit 2 Himmelbetten, Tischen, Bänken und Schemeln. In des Herzogs Ernst Ludwigs Gemach wird, außer der gewöhnlichen Einrichtung von Tischen und Bänken, ein Dressfertisch genannt, und in der Kammer standen 3 gemalte Himmelbetten und 2 Schaubetten.

Gemächer und Kammern, welche außerdem nach ihrer besondern Bestimmung namhaft gemacht werden sind zwei große Tanzsäle, zwei Hofstuben, zwei Eßstuben, des Hofmeisters Stube und Kammer, nebst den Localien für die Kanzley, die Amtschreiberei, Küche und Keller, so wie die Silberkammer, womit regelmäßig auch Schlafzimmer für die dabei angestellte Bedienung verbunden waren.

Eine Menge von Zimmern wird außer den obigen erwähnt, zum Theil noch mit Betten und Spinden ausgerüstet, ohne daß ihrer Bestimmung gedacht ist. Jedensfalls war das Schloß ein sehr aus-

gedehntes Gebäude. Im untern Stoc befand sich auch eine geräumige Kirche, welche mit Gold- und Silbergeräth, Bildern, Crucifixen, Meßbüchern und dergleichen reich versehen war. Ueber die Kirche erhob sich ein ansehnlicher Thurm, worin drei Glocken hingen.

Das Schloß Zechlin ist in ziemlich unveränderter Gestalt bis in das 18. Jahrhundert erhalten geblieben und als Amtshaus benutzt worden. Die Amtsbeschreibung vom Jahre 1721 bezeichnet dasselbe als sehr baufällig. Dem Einsturze kam jedoch ein Brand zuvor, der es verwüstete. Jetzt sind nur noch ausgedehnte Fundamente in der Erde, welche den großen Umfang des Gebäudes anzeigen, und einzelne Mauertheile davon übrig, die bei der Aufführung neuer Amtsgebäude benutzt sind.

Das Schloß Zechlin umgaben viele theils dazu gehörige, theils für sich bestehende Gebäude und Häuser, welche den Flecken Zechlin ausmachten, und besonders während der Residenz der Churfürstin Sabina und ihres Gemahls an diesem Orte ansehnlich vermehrt waren. Zu diesen Häusern gehörte, außer dem Vorwerke zunächst des Schloß-Krügers Haus, ein Erbkrug, der neben allen Freien im Amte zum Heu und Gersteneinfahren, daneben auch zu Mühlensuhren verpflichtet, ingleichen zu manchen andern Schloßdiensten verbunden war, namentlich dazu, Fische aus den Seen zu holen, Briefe zu Fuß oder zu Pferde auszubringen, wenn der Hauswagentnecht nicht zur Stelle Küchenholz anzufahren und sich bei vorkommenden Gelegenheiten neben dem Bogt gebrauchen zu lassen. Gegen diese Verbindlichkeiten genoß der Krüger Fischereigerechtigkeiten und die Mastfreiheit für 6 Schweine; auch erhielt er täglich ein halb Stübchen Speisebier aus dem Schloßkeller. Zum Schlosse gehörten ferner unmittelbar die Schäferei mit einem Bock-, Bran- und Molkenhause, ein Hirtenhaus, zwei Schweinerhäuser, ein Hoffbödtcherhaus, das lange Wagenhaus mit den Ross- und Wagenpferde-Ställen, das Schmiedehaus, der Marschallsstall, das Lanckerhaus mit dem Hundestall, das Waschhaus, das Schirrmeisterhaus. Diese Häuser wurden jedoch i. J. 1575 zum Theil schon von andern Privatleuten, bewohnt oder zu andern Zwecken, als welchen sie ursprünglich bestimmt waren, benutzt. Außer diesen gab es Häuser, welche bekannnten Churfürstlichen Räten angehörten, oder angehört haben, wie z. B. das Rötteritzgenhaus, welches noch 1575 der Churf. Rath Johannes Rötteritz besaß, und viele sonstige Privathäuser, wozu die Herrschaft Grund und Boden nebst Gartenland geschenkt hatte und wofür die Anbauer zu Hofe dienen mußten. Diese Häuser müssen schon 1575 einen ganz ansehnlichen Ort ausgemacht haben: denn ihrer waren gegen vierzig. Auch verschenkte die Herrschaft noch in der Folge manche Häuser und Gartenplätze zwecks weiteren Anbaues des Ortes, wie z. B. allein in den Jahren 1607 und 1608 vom Churprinzen Johann Sigismund, zur Errichtung von 5 neuen Hofstellen, die nöthigen Ländereien zum Theil an seine Hofbediente verschenkt wurden.

Im Jahre 1721 bewohnten den Flecken Zechlin außer den königlichen Bedienten 37 Fleckner und 1 Schmidt. Dieselben besaßen ihre Hof- und Fleckenstellen von alten Zeiten her erblich und eigenthümlich und leisteten dem Amte davon nur einige Fuß- und Spinnerdienste, welche am Ende des 17ten Jahrhunderts in ein Dienstgeld von 2 Thlr. 4 Gr. verwandelt waren. Dem Krüger wurden 1697 von der Kammer 4 Thlr. Dienstgeld aufgelegt. Im Uebrigen befand sich der Ort in einer sehr eigenthümlichen Mittellage zwischen Stadt und Land. Die Jurisdiction stand ganz allein dem Amte zu, der Ort hatte keinen Rath und auch keinen Schulzen, sondern nur 2 Gerichtschöppen, die vom Amte in Pflicht genommen wurden, und eigentlich nur zu Taxationen, so wie als Einnahmer der Abgaben gebraucht wurden. Der Ort hatte zwar 1720 eine eigne Kirche bekommen, doch diese war eine filia vom Dorfe Zechlin und im Flecken wohnte weder ein Prediger noch Küster; nur für eine eigne Schule war gesorgt, zu welcher der Schulmeister vom Amte mit Zuziehung des Pfarrers und der Gemeine vocirt wurde. Die Gemeine des Fleckens hatte weder öffentliche Gebäude, noch öffentliche Einnahmen, noch sonst städtische

Gerechtfamen. Sie hatte nur das Recht ihr Vieh auf des Amtes Ländereien zu hüten, durfte aber dagegen früher keine Pferde halten. Jahr- und Wochenmärkte gab es zu Zechlin gleichfalls nicht, noch weniger privilegirte Gewerke, Gilden oder Innungen: die Handwerker im Flecken hielten es mit welchem Gewerke sie wollten. Brauen durften die Einwohner außer dem Krüger, welcher brauberechtigt war, nicht. Die Contribution nebst dem Siebelschoß mußten die Einwohner monatlich zur Kreiskasse nach Wittstock abführen, auch alle andern Lasten nach Proportion der übrigen Amtsunterthanen tragen helfen. Wenn Reuter auf die Gegend verlegt wurden, so mußte der Flecken Zechlin dieselben früher 2 Tage erhalten, später gab der Fleckener deswegen die monatliche Abgabe von 1 Gr. Accise gab es in Zechlin nicht, und zugleich waren auch die Bewohner von Entrichtung sowohl des Kornzehnten als des Fleischzehnten, von Rauchhühnern und dergleichen auf dem platten Lande gewöhnlichen Abgaben gänzlich frei.

Das alte Dorf Zechlin, welches schon im 13ten Jahrhunderte erwähnt wird, ist nicht in diesem Flecken zu suchen, sondern liegt etwa eine Viertel Meile von demselben entfernt. Die Pfarre dieses Dorfes ist vermuthlich durch die Freigebigkeit der Doberaner Mönche, mit dem ungewöhnlich großem Grundbesitz von 14 Hufen Landes ausgestattet, wovon jedoch schon im 17ten Jahrhunderte zehn Hufen den Bauern gegen geringe Getreidepacht eingethan waren. Der Pfarrer des hiesigen Ortes wurde übrigens im 15ten und 16ten Jahrhunderte zugleich als Hosprediger betrachtet, mußte bei der Herrschaft Anwesenheit auf dem Schlosse Zechlin hier predigen und erhielt dafür jährlich 2 Wisp. Roggen, 2 fette Schweine und eine Ländische Hoffleidung aus dem Amte. Am Fleischzehnt, der von Lämmern, Ferkeln und Kälbern dem Amte gegeben wurde, hatte die Zechliner Pfarre herkömmlich keinen Theil. Der Schulze hatte 2 Freihufen zu Lehn, leistete Hülfsfahren in der Heu- und Gerstendte und Mählenfahren, so wie Wollfahren nach Ruppın und Wittstock, und zahlte statt eines in Natur zu haltenden Lehnferdes, eine Geldabgabe von 10 Thlr. Aus dem Krüge erhielt er für jedes Viertel Bier für 2 Pfenn. Bier. Neben dem Schulzen saß im Dorfe ein sogenannter Freier mit einer Freihufe der neben den Diensten des Schulzen auch ebenfalls für das Lehnferd 10 Thlr. entrichtete, dagegen von den gewöhnlichen Bauerdiensten, von Pächten, Zehnten und Rauchhuhn frei war. Der Besitzer dieses Freigutes und der des Schulzengerichtes gehörten aber noch im J. 1575 zu einer Familie, und wahrscheinlich war daher das Freigut ursprünglich ein Theil des Schulzengerichtes. Außerdem besaßen die Besitzer beider Güter; die mit ihrem Familiennamen Schulz hießen, auch noch das Schulzengericht Ragar im Amte Ruppın gemeinschaftlich, woran im Jahre 1575 auch noch der hiesige Müller einen Antheil hatte, daher dieser auch zu der wegen des Lehnferdes dem Amte Ruppın zu leistenden Abgabe mit contribuirt. Die 14 Hüfner des Dorfes gaben sämmtlich nur Getreidepächte von 6 Schfl. Roggen und 6 Schfl. Hafer für die Hufe und zwar in das Amt Wittstock. Das Amt Zechlin hatte nur Dienst und Fleischzehnt von denselben. Die 13 Kossäthen, welche das Dorf außerdem bewohnten, gaben jeder dem Amte Zechlin eine geringe Geldabgabe und leisteten demselben ihre Dienste. Jeder Wirth im Dorfe hatte eine Wirthshaus auf der alten Dorfstätte unentgeltlich. Außerdem hatten alle, mit Einschluß des Schulzen und Freien auch noch Ländereien von nicht unbedeutendem Umfange auf den zum Amte Wittstock und zum Amte Ruppın gehörigen wüsten Feldmarken Lutterow, Großen und Kleinen Waswis, wofür sie diesen Aemtern Heuerkorn jährlich abführten. Später erhielten die Zechliner Unterthanen auch noch Antheile der wüsten Feldmark Luchdorf und Ländereien auf dem Bohnenberge, dem Schwarzen- und Plogensee und auf der Bojer Dorfstelle vom Amte zur Mieth.

Die erste zusammenhängende Nachricht von diesen und den sonstigen Zubehörungen des Amtes Zechlin giebt ein in den Jahren 1574 und 1575 durch den Hauptmann Adam von Eichstedt und den Amtschreiber Joachim Steppin beschriebenes Erbregister, welches theils ursprünglich mangelhaft war, theils durch das Verlorengehen vieler einzelner Blätter sehr lückenhaft geworden ist. Da das ehemals bewohnte

Dorf Bale, so wie auch das später wieder aufgerichtete Dorf Zempow damals wüst lagen, so gehörten dem Amte sieben Dörfer, nämlich Zechlin, Schweinrich, Dranse, Sewikow, Berlinchen, Rogelin und Babis, welche wir zum Theil schon als ehemalige Amelunborner Klosterdörfer kennen gelernt haben (Bd. I, S. 411). Rogelin gehörte früher dem Kloster Urendsee, wie oben S. 303. 304 bereits angeführt ist. Nahe an dem Hause lagen ein Vorwerk und eine Schäferei: auf jenem konnten mehr als hundert Haupt Rindvieh, in der Schäferei mit Einschluß von des Schäfers Fünftheil gegen 1000 Stück Schaafe gehalten werden. Eben so viel Schaafe wurden auch für die damals neu angelegte Schäferei Lutterow in Anschlag gebracht.

Das Vorwerk hatte, außer mehreren Gärten, nämlich einem Hopfengarten zwischen beiden Seen, einem Küchengarten, einem Immengarten und einem großen Lustgarten, so viel Ackerland, daß durchschnittlich 14 Wispel Roggen und eben so viel Hafer, 12 Wisp. Gerste, 1 Wisp. 12 Schfl. Buchweizen, 12 Schfl. Erbsen, 2 Schfl. Hanf und 3 Schfl. Lein ausgesät wurden. Die Heuwerbung war früher nicht bedeutend gewesen, indem vorzüglich nur die Sägemühlwiese, die Malzahn- oder Schneidemühlwiese und die Neuemühlwiese, die nicht über 30, 10 und 8 Fuder jährlich eintrugen, dem Vorwerke angehörten. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts unternahm man jedoch die Rodung und Trockenlegung des Luches, die Siegelers-Wiese genannt, und schritt damit so glücklich fort, daß schon im Jahre 1574 über 110 Bauersfuder Heu darin gewonnen wurden. Dagegen wurde nun die Malzahn-Wiese an die Bauern zu Pagar um Zins ausgethan. Zur Bestellung des Vorwerks waren die Dienste der Amtsunterthanen gewidmet, nämlich 110 dienstthuende Hüfner oder alte Hüfner, welche außer den Schulzen und Freien die zum Schlosse gehörigen sieben Dörfer bewohnten, und 37 Kossäthen. Zwar dienten einige dieser Dörfer auch dem Hause Wredenhagen, einem Mecklenburgischen Amte, nämlich Dranse, Sewikow und Berlinchen. Nach den Wredenhagenschen Amtsbüchern mußten diese 3 Dörfer dem Amte Wredenhagen jährlich gewisse Aecker zu Roggen und Hafer begatten, das Korn mähen und einfahren; ferner mußte jeder Wirth mit eignen Wagen 3 Mal des Jahres, nämlich im Martini, Weihnachten und Fastnacht, eine Fuhr Rüdchenholz zum Hause Wredenhagen thun, und die Gemeinden mußten jährlich einen Tag Holz spalten. Auch mußte ein jedes der obigen Dörfer, imgleichen Schweinrich, alle Jahr 3 Stück Bauholz aus dem Holze Zempow nach Wredenhagen, die Rogeliner aber mußten jährlich im Pfingsten 4 Tonnen Bier dahin liefern. Für etliche dieser Dienste war das Amt Wredenhagen schuldig den Unterthanen eine Ergöglichkeit in Bier zukommen zu lassen. Diese Dienste wurden jedoch selten geleistet, da das Amt Wredenhagen dieselben nur durch das Amt Zechlin erzwingen konnte, dieses indessen selten dazu bereit fand. Doch hatte auch das Amt Zechlin dafür dienstpflichtige Dorfschaften in Mecklenburg, nämlich die beiden dem Kloster Dobbartin angehörigen Dörfer Schwärze und Lörze, jetzt Schwärz und Lärz. Sie mußten dem Hause Zechlin 3 Fahrten zum Roggen und 3 Fahrten zum Hafer, imgleichen Acker- und Mähdienste leisten, auch zweimal im Jahre Rüdchenholzfuhren thun, wobei jedoch nur die Schwärzer vollen, die Lärzer aber halben Dienst verrichteten. Diese Dienste der Dorfschaften Schwärz und Lärz, die in wenig veränderter Gestalt bis in die neueste Zeit fortbauerten, waren jedoch dem Amte eben so wenig nütze, wie dem Amte Wredenhagen die der Märkischen Dörfer. Sie wurden nur beibehalten, um das Recht zu conserviren, sonst brachten sie das Bier und Brodt nicht ein, welches den Dienstthuenden herkömmlich gereicht werden mußte. Das Amt Wredenhagen ließ dagegen die ihm zuständigen Dienste allmählig außer Gebrauch kommen.

Einige Zeit hindurch bezog das Amt Zechlin auch aus dem Mecklenburgischen Dorfe Strassen eine Hühnerabgabe. Nach einem Vergleiche vom 15. Oktbr. 1565 gebührte diese Abgabe ursprünglich dem Kloster Lindow für das der Gemeinde Strassen in einem Theile der Menzer Forst, dem sogenannten

Hühnerholze eingeräumte Hütungsrecht. Im Anfange des 19. Jahrhunderts gab die Gemeinde jedoch diese Hütung auf, womit auch die fernere Entrichtung des Hühnerzinses aufhörte.

Von den zum Schlosse gehörigen stehenden Einnahmen enthält das Erbregister von 1575 keine vollständige Uebersicht. Ueberhaupt aber scheinen dieselben sehr geringe gewesen zu seyn, da die unmittelbaren Nutzungen beim Schlosse noch sehr bedeutend waren. So wurden z. B. 31 große Seen und außerdem mehrere Teiche alle zum Hause besetzt, und warfen die umfangreichen zum Amte gehörigen Fischereien daher nur sehr geringen Ertrag ab. Später wurden von diesen Seen einige, nämlich der Dranseefee und der große und kleine Balmin, zum Amte Wittstoc verlegt.

Die zum Amte gehörigen Mühlen waren sämmtlich Erbmühlen, bis auf eine im Jahre 1554 am Großen Zechliner-See erbaute Sägemühle, welche aber ebenfalls keinen reinen Ertrag vermittelte. Die Erbmühle im Dorfe Zechlin hatte die Verbindlichkeit gegen das Schloß, daß der Müller Heu und Gerste auf dem Vorwerke einfahren helfen und Roggen und Molz ein und aus der Mühle fahren, ferner Roggen und Malz, so viel man dessen zum Hause Zechlin bedürftig, frei mahlen mußte gegen 1 Thlr. jährlich zum Sichtbeutel, welchen er für das Roggenmahl und 1 Kechel Bier ans dem Keller zu Zechlin, den er für jedes Brauen Malz zurück empfing. Dieser Erbmüller mußte allerdings Getreidepächte entrichten, aber dieselben flossen theils in das Amt Wittstoc, theils in das Amt Nuppin. Die Rogeliner Erbmühle, welche dienstfrei war, entrichtete allein dem Amte Zechlin eine Abgabe, nämlich 1 Wisp. Roggen und 1 Schfl. an Gelde. Die Kuelemühle gehörte 1575 in das Amt Wittstoc; der Müller gab in dies Amt 15 Wisp. und dem Herzoge von Mecklenburg 1 Wisp. Roggen zur Pacht. Später aber, da beim Amte Wredenhagen eine eigne Mühle erbaut war, fiel diese Pacht an Mecklenburg weg und wurde die Mühlenpacht an Zechlin gleichfalls auf 12 Wisp. reduziert, damit der Müller die Verpflichtung übernahm, für beide Aemter Zechlin und Wittstoc allerlei Korn meßfrei zu mahlen.

In seinen Amtsdörfern hatte das Amt Zechlin meistens nur die uneinträglichern Rechte, als Patronat, Gerichtsbarkeit und den Fleischzehent: denn die Grundabgaben standen in den meisten Dörfern des ehemaligen Klosters Amelnxborn dem Amte Wittstoc zu: nur das dem Kloster Arendsee in der Altmark früher behörige Dorf Rogelin besaß das Amt mit den Grundabgaben, während die Gerichte und Dienste hier zum Theil dem Hause Fregsdorf zustanden (vgl. S. 303). Die wichtigste Gerechtsame des Amtes in den übrigen Amtsdörfern, welche auch fortwährend die Hauptquelle seiner Einnahmen geblieben ist, bestand in dem Rechte die Dienste von allen diesen Ortschaften zu fordern. Rücksichtlich der Dienste bieten sich auch bei den Unterthanen dieses Amtes manche Eigenthümlichkeiten dar.

Büdner und Kächner gab es außer den Flecknern Zechlins im 16. Jahrhunderte noch nicht: erst gegen das Ende des 17ten und im Anfange des 18. Jahrhunderts siedelten sich solche bei den einzelnen Orten an. Die Dienste der Fleckner aber bestanden in unbedeutenden ungemessenen Hand- oder Fußdiensten zu der Herrschaft Gebrauch, ohne daß die Art der Leistungen näher bestimmt gewesen wäre. Die übrigen Amtsunterthanen waren Lehnschulzen, Freie, Bauern und Kossäthen.

Einen Lehnschulzen gab es in jedem Dorfe: derselbe war jedoch im Amte Zechlin in der Regel mit weniger Gerechtigkeiten versehen, als in den übrigen Gegenden der Mark. Dabei leisteten die Lehnschulzen dieses Amtes nicht nur die gewöhnlichen Lehdienste durch Gestellung eines Lehpferdes, statt dessen sie frühzeitig eine jährliche Geldabgabe entrichten mußten, die man in diesem Amte Lehnware zu nennen pflegte; sondern sie dienten auch außerdem bei Wolfsjagden und sonst als Freie.

Freie oder Freibauern gab es im Jahre 1574 sechs, nämlich in jedem der Dörfer Zechlin, Schweinrich und Dranseefee zwei. Sie entstanden, wie wenigstens bei Zechlin und Schweinrich sicher nachzuweisen ist, aus Besitzern von Schulzenhufen wüster, mit der Feldmark des Dorfes verbundener Dorfstel-

ten, und waren rücksichtlich ihrer Abgaben bald mehr bald minder frei, je nachdem sie mit ihren Freihufen mehrere oder weniger den gewöhnlichen bäuerlichen Lasten unterworfenen Grundstücke verbanden; rücksichtlich der Dienste waren sie als Lehnsleute immer von den gewöhnlichen Hofdiensten befreit und theilten sie die Lehndienstverpflichtungen der Schulzen. In Natur wurde von keinem Freien ein Lehnspferd gestellt, sondern eine geringe jährliche, Lehnwaare genannte Geldabgabe dafür entrichtet. Außerdem aber mußten die Schulzen und Freien nach dem Erbregister von 1574 dem Amte einige Fuhren leisten und Heu und Gerste einfahren helfen. Als daher später die Dienste aller Amtsunterthanen Zechlins in Geldabgaben verwandelt wurden, mußten auch Schulzen und Freien ein bestimmtes Dienstgeld zur Vergütung dieser Obliegenheiten übernehmen. Rucksichtlich der allgemeinen Landeslasten wurde weder den Schulzen noch den Freien des Zechlinschen Amtes einige Befreiung zugestanden, sondern sie mußten die Contribution und das Reiterverpflegungsgeld gleich den gewöhnlichen Bauern entrichten.

Die gewöhnlichen Hüfner- und Kossäthendienste im Amt Zechlin waren ursprünglich nicht weiter bestimmt, als daß jene mit Wagen und 2 Pferden, diese nur mit Hand und Fuß, geleistet werden sollten. Stand einem Privatmanne oder einem fremden Amte ein Antheil an den Diensten eines Dorfes zu, so waren diese schärfer bestimmt und der Antheil gemessen; aber die Leistungen an die eigentliche Dienstherrschaft waren überall ungemessene, und wurden nur durch Gewohnheit und Herkommen, so wie durch billige Rücksichten auf die Conservation der eignen Wirthschaft der Unterthanen, begrenzt. In der Folge wurden zu mehrerem Schutze der Unterthanen sowohl, als um den Pächter des Vorwerkes bestimmter Leistungen zu versichern, jene unbestimmten Verpflichtungen dahin näher fixirt, daß die Unterthanen die Hälfte ihrer Zeit dem Hofdienste widmen mußten, die andere Hälfte aber zur Bestellung der eignen Wirthschaft behalten sollten. Nach diesem Principe mußte ein Bauer 3 Tage in der Woche mit Wagen und 2 Pferden dienen und zwar von 8 Uhr Morgens an, bis des Abends um 5 Uhr, und in gleicher Weise lag der Dienst den Kossäthen ohne Wagen und Pferde ob. Dabei bekamen sowohl Bauern als Kossäthen beim Hofdienste von Ostern bis Michaelis die Person $\frac{1}{2}$ Pfd. Brodt und $\frac{1}{2}$ Quart Speisebier, beim Schaaffschneiden und Binden 1 Pfd. Brodt und 1 Quart stark Bier, beim Mähen auf 24 Personen eine Tonne Bier, so wie beim Mähen, Roggenbinden und Schaaffschneiden die Person täglich einen Käse. Das Schaaffschneiden aber geschah außer dem sonst gewöhnlichen Hofdienste.

Mit welchem Rechte die Unterthanen im Uebrigen ihre Grundstücke besaßen, darüber spricht sich das Erbregister von 1574 nicht aus, eben so wenig enthält es irgend eine Andeutung, die auf Leibeigenschaft schließen ließe. Nach der so ausführlichen Amtsbeschreibung von 1721 ist Leibeigener ebenfalls zwar nicht gedacht, doch wurden nach derselben sämtliche Bewohner der genannten Amtsdörfer, selbst des erst im Jahre 1701 gestifteten Dorfes Zempow nicht ausgenommen, als nicht erbliche Besitzer ihrer Höfe betrachtet (Bd. I, S. 457 Nr. 13), nur die Fleckner zu Zechlin besaßen nach Angabe dieser Amtsbeschreibung ihre Häuser und Höfe erb- und eigenthümlich. In den Dörfern war nicht nur bei jedem Hofe eine herrschaftliche Hofwehr, sondern auch eine bestimmte Taxe. Letztere pflegte auch bei den Schulzen- und übrigen Lehngütern stattzufinden.

Die Benutzung des Amtes Zechlin geschah beinahe bis zum 18. Jahrhundert, wie fast bei allen Aemtern der Churmark, durch Administration auf Rechnung der Herrschaft. Ein Amtshauptmann, deren erster der im Jahre 1574 erwähnte Adam von Eickstädt gewesen zu seyn scheint, stand an der Spitze der Amtsverwaltung, welche unter seiner Leitung von einem Amtschreiber, einem Kornschreiber, einem Amtsvogte mit anderem nöthigen Amtsgesinde geführt wurde.

Als der Churprinz Johann George das Amt Zechlin inne hatte, wurde demselben eine förmliche Amts-Ordnung verliehen, die vom Jahre 1556, Donnerstags nach Cantate, datirt und unter den nachfol-

genden Documenten mitgetheilt ist, und ein interessantes Bild der damaligen Bestelungsart eines Domainen-Amtes abgiebt. Um diese Zeit gab es keinen eigenen Hauptmann des Amtes, sondern die Verwaltung desselben wurde unmittelbar unter dem Churprinzen von einem Hausvogt besorgt, der die Stelle des Hauptmannes vertrat. Der Ertrag des Amtes Zechlin, so wie der übrigen dem Churprinzen zugelegten Aemter, scheint damals gänzlich in der großartigen Hofhaltung, welche in Zechlin bestand, aufgegangen zu seyn.

Interessant sind in dieser Beziehung auch Uebersichten von den Kosten der damaligen hiesigen Hofhaltung des Churprinzen Johann Georg, wie selbige von mehreren Jahren noch vorliegen, z. B. von dem Rechnungsjahre Exaudi 1557 bis dahin 1558, wobei indessen zu bemerken ist, daß der Churprinz in diesem Jahre nicht durchgängig zu Zechlin und Wittstok Hof hielt, sondern fast ein halbes Jahr in Franken verweilte, daher die Rechnung eigentlich nur einen halbjährigen Aufwand begreift, während sie doch eine außerordentliche Consumtion von Naturalien erkennen läßt. Dies halbe Jahr hindurch aber bestand die Hofhaltung wiederum die halbe Zeit in Wittstok und die andere Zeit in Zechlin. Dessen ungeachtet ergiebt die Zechliner Küchen-Rechnung folgende Consumtion:

„Erstlich vñ der Küchen Bargelt CCXXVII Fl. I Gr. III Pf. vñ LXXIII Fl. VII fl. V Pf.
„vñ alle ablager zur auflösung berechnet oder CCC Fl. XI Gr. III Pf.

„An Ochsen XLIII heupter, An hameln CCCL hammeln, An Lemmern CXXXVI Lemmer,
„An Kelbern CXIV Kelber, An hunern XXIV schock XI huner, An Gensen XXXII gense,
„An Schweinen vorseisset XVIII Schweine, An Speck CCCLVI seitte, I schinken, 2 schuldern,
„An Putter XXIV tonnen I Einchen, An Resen XXVI tonnen, An Hollandischen Resen
„XV Reß, An Salz IV Last VII tonnen, davon XIX tonnen zur Lacken vñ wilbrath, An
„hering II Last II tonnen, An gesalzen Lachs III tonnen, An Stoer I½ tonnen, An Rotscheer
„XI tonnen, An Schollen VI^m. LIV. Pat, An Spurtten I tonnen, An Rochen CXXXVII Ro-
„chen, An Wittingel CLXXX stück, An Eyren CXXIV schock X eyr, An Trogen hameln C
„troge hammel, dorzu seind von den vorgeschrieben CCCL hameln noch XLI hamel gedrohet
„vñ vorthan, An Trohem Rindfleisch ist mit an Dassen vorrechnet, An Trogen gensen III
„schock XXIII gaß, An Wilden Schinken XII schinken, An Hirschen Wiltbrath X tonnen,
„An Schweinen Wiltbrat IX tonnen, An Schweinköpfen XXXV, An trogen Lechß XII Lechße,
„An trogen Rewnangen IX schock, An Rehen LXXXXI Rehe, An Erbsen I Wispel VIII Schef-
„fel, An Fischen XXIX Schock XV hecht, XI schock VI blei, XV Karpfen.“

„An gewürtz von Fabiani Sebastiani biß vñ Craudi, seindt 18 wochen, als ein dritteil des
„Jars 21 Pfd. 1 Fl. Pfeffer 22 Pfd. Ingber, 5 Pfd. 2 Fl. 3 Lot Saffran, 1 Pfd. 2 Fl.
„Muscadblumen 1 Pfd. 1 Fl. Zimet, 19 hut Zucker. Wan nun diß vñ den dritteil des Jars
„vñgangen keme vñ ein ganz jar ungerlich LX Pfd. Pfeffer, LX Pfd. Ingber, XV Pfd. Saff-
„fran, X Pfd. Negelin, IV Pfd. Muscadblumen, IV Pfd. Zimet, VI Centner Zucker.

„Vñ den Keller vor die herschaft gefinde vñ tageloner auch abspeser vñ zufelligen zu
„Zechlin an Essebroth LXXI Winspl. III Scheffel sampt fur die hunde zw Zechlin XXVI
„Winspl. IV Scheffel, zu Wittstok sampt 4 Winspl. II Scheffel fur die hunde. Summarum als
„les Roggen vorbacken vñ die hofhaltung zu Zechlin vñ zu Wittstok, auch zu Zechlin fur
„dienspauren zufelligen abspeser vñ tageloner vñ zu Wittstok vñ der hern ablager, auch bei-
„derselts orte vñ die hunde vñ Winde, thut in alles vñ diß Jar LXXXXVII Wispel VII Schef-
„fel. An Semeln vñ den Keller XXXIX Fl. XVI fl. VIII Pf., zu Wittstok vñ der heren ab-
„lager vñ zufall, XXXIII Fl. X fl. I Pf. gein Zechlin fur die herschaft an Semeln.“

„An Bier: zu Zechlin MCCCCXXXII tonnen XV st. bis dauon 589 tonnen 9 st. vñ den
 „hofdinst zufelligen vñ abspaiser, 843 tonnen 4 st. vber hof vñ $\frac{1}{2}$ Jar von Pffingsten bis vñ
 „Catharine. Vñ diß vorgesagte bir seind 16 tonnen vñ 1 Wispel gebrawen, thuet LXXXIX
 „Wispel Maß: zu Wittstock 661 tonnen vñ die herschaft vñ Fürstliche Ablager XLI Wispel
 „maß VII Scheffel, Summarum alles Maß — CXXXIX Wispel XVII Scheffel. Kup-
 „pischen Biere XLIII tonnen. Reinwein XV eymmer IV stubchen zu Zechlin, XV Eymmer
 „X stubchen zu Wittstock. An Landwein LXVIII tonnen II stubchen zu Zechlin, LX tonnen
 „VII stubchen 2 Quart 1 Becher zu Wittstock, Neckerwein VI tonnen V stubchen III Quart.“

Aus späterer Zeit gewähren die vom Jahre 1603 und einigen folgenden Jahren erhaltenen Amtsrechnungen einen Blick in die damalige Lage des Amtes. Der Amtschreiber vereinnahmte zunächst die stehenden Geldzinsen der Unterthanen, die, wenn sie richtig eingingen, ungefähr 40 Thlr. jährlich ausmachten. Auch fing man in dieser Zeit an, einige Gärten, Wiesen und Fischereien, statt der unmittelbaren Nutzung, gegen Geldzins auszuthun. Die Fischereien, welche man ausgethan, brachten bald 50 bis 60 Thlr. Pacht ein, die Einnahme an Wiesen- und Gartenzins war unbedeutlicher. Der Amtschreiber hob dann auch die Strafen, welche im Amtsgerichte zuerkannt wurden. Es waren besonders Strafen der Hurerei, so wie der in den Forsten begangenen Holzungs- und Hütungsfrevel, welche dem Amte eine Einnahme von etwa 20 Thlrn. jährlich vermittelten. Die Bretter der Sägemühle wurden an benachbarte Gutbesitzer und Städte bis Berlin hin abgesetzt, oft 7—8 Schock jährlich, das Stück zu 3 Egr. Um Trinitatis begann der Getreideverkauf im Amte, besonders mit dem Roggen. Der größte Theil alles Amtsgetreides wurde an die eigenen Amtsunterthanen wieder verkauft, besonders kurz vor der Erndtzeit. Da letzteren dabei die Zahlung bis zum folgenden Michaelistertage gestundet zu werden pflegte, so rechnete man ihnen den Preis gewöhnlich etwas höher an, als den mit baarem Gelde sofort bezahlenden Käufern. Im Jahre 1603 nahm das Amt wegen verkauften Getreides, welches größtentheils in kleinen Quantitäten vom Boden abgehohlet war, 790 Thlr. 13 Egr. für Roggen, 27 Thlr. für Gerste, 50 Thlr. 9 Egr. für Hafer und 296 Thl. 23 Egr. $3\frac{1}{2}$ Pf. für Buchweizen ein, wenn gleich der Scheffel Roggen nur 15, Gerste 12, Hafer 6, Buchweizen 10 Egr. galt. Die Schäferereien brachten, nach Abzug des dem Schäfer bewilligten Fünftheils, 100 bis 150 Stein, theils Sommer- theils Winterwolle, die nach Wittstock, Lindow oder nach andern benachbarten Orten an die Wollweber verkauft wurde, und wovon jene mit 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thaler der Stein, diese mit 28 Egr. bis 1 Thlr. bezahlt ist. Aus dem Bierkeller wurden jährlich 75 bis 100 Tonnen Lagerbier für etwa 1 Thlr. 12 Egr. die Tonne, besonders zu festlichen Gelegenheiten an Dorfschaften und Dorfbewohner der Umgegend, so wie auch an die Krüger verkauft. Der Kobent wurde für die Dienstthuer verbraucht. Der Fleischzehnt aus Sewikow, Dranse, Schweinrich und Zechlin trug wenig ein und wurde mit $1\frac{1}{2}$ Egr. vom Kalbe und 9 Egr. vom Hucken bezahlt. An Forstrenten floßen zur Amtseinnahme aus den Mevieren der damaligen beiden Oberförster oder Heiderreiter etwa 150 Thaler. Darunter waren aber die Renten von den Theeröfen mit begriffen und zwar wurde die Theerbrennerei damals so betrieben, daß man sie an Privatleute gegen Entrichtung der siebten Tonne des gewonnenen Theers überließ. Die Menge Theer, welche in manchen Jahren gewonnen ist, war bedeutend genug; aber die Tonne Theer konnte nur für 7 bis 8 Egr. abgesetzt werden, und so blieb die Einnahme des Amtes davon gering. Dagegen war in günstigen Jahren die Masteinnahme beträchtlich. Im Jahre 1603, da nur mäßig gute Mast vorhanden, wurden an 10 Schock Schweine aufgenommen und bezog das Amt davon, ungeachtet der vielen Amts- und Freischweine von Deputanten, die kein Mastgeld entrichteten, eine mehr als 300 Thlr. betragende Einnahme. Hierzu kommen in den Amtsrechnungen noch vermischte geringfügige Einnahmen, als Auf- und Abfahrt von den Bauerhöfen:

diese erhob das Amt mit 1 Thaler von jedem antretenden Witthe; die Bierziese von dem Braukrüger; der Abschoß mit 2 Egr. 3 Pf. vom Schock und der Erlös vom Verkauf von Wild, Ferkeln, Speck, Kohl, Zwiebeln, Käsen und von dergleichen Kleinigkeiten an Naturalien, die in der Haushaltung zu erübrigen waren. Die Gesamteinnahme des Amtes im Gelde belief sich jährlich auf etwas über 2000 Thlr.

Dieser Ertrag ging jedoch in den Kosten der Administration des Amtes fast völlig wieder auf. „Es mußte daraus zunächst eine beträchtliche Menge von Gehältern an die Amtsbedienung gezahlt werden, nämlich an den Hauptmann, an den Amtschreiber, den Kornschreiber, zwei Heidereuter (d. i. Oberförster), den Vogt, den Braumeister, den Koch, den Wagenknecht, den Pfortner, den Gärtner, den Wächter und Stubenheizer, zwei Amtsfischer, die Viehmutter, zwei Hausmägde, drei Hirten und einen Futter Schneider. Außer dem Gehalt in Gelde erhielt diese Amtsbedienung meistens auch Kleidung und ein Deputat, welches zum Theil in Gegenständen gegeben wurde, die für baares Geld erkaufte werden mußten, z. B. in Ingwer, Saffran und dergleichen. Die Besoldung und das Deputat des Amtshauptmannes bestanden z. B. in 100 Thlr. Besoldung, 24 Thlr. als Werth einer ihm für sich und für vier Diener gehörenden Hoffleidung, in 8 Thlr. Hufschlag, 5 Thlr. zu einer Fastenspeise, ferner in 4 Tonnen Wein, 1½ Stein Salz, ¼ Pfd. Saffran, 2 Pfd. Pfeffer, 2 Pfd. Ingwer, 4 Schock Eier, 1 Wispel Hopfen und dergleichen. Darneben erforderte der Unterhalt der Amts-Küche, aus der ein Theil der obigen Bedienten freie Speisung empfing, äußerst bedeutenden Aufwand. Zu geschweigen, daß alljährlich eine große Menge von Kesseln, Grapen und andern Geschirren neu angeschafft werden mußte, während dergleichen Gegenstände doch sonst lange vorzuhalten pflegen; so war auch die Consumtion an Ochsen und Kälbern, Fischen, Reis, Pflaumen, Rosinen, Zucker, Saffran und dergleichen erstaunlich groß. Noch viel höher, als sonst gewöhnlich, stieg aber dieselbe dann, wenn die Churprinzliche Hofhaltung wirklich in Zechlin bestand, wiewohl man eben keine Leckerbissen für dieselbe in Anrechnung kommen sieht. Bestand die fürstliche Hofhaltung nicht zu Zechlin, sondern an andern Orten; so mußte das Amt eine Menge von Naturalien, namentlich Wild, Gänse, Speck und Schinken, Streu stroh und dergleichen Dinge, wie man deren bei Hofe gerade benöthigt war, dahin liefern. — Großen Aufwand verursachte der Amtscasse endlich auch die ihr obliegende bauliche Erhaltung des alten Schlosses zu Zechlin und der dazu gehörigen Gebäude. — blieb dieser Ausgaben ungeachtet ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe in der Zechliner Amtscasse, was, wie schon gesagt, nicht immer der Fall war, so wurde dieser gewöhnlich durch Assignation erhoben. So ist z. B. im Jahre 1603 dem Amte aufgegeben, 209 Thlr. an einen Churprinzlichen Kammerdiener für die aus Grinnig gehohlnen Gläser zu zahlen, was das Amt Zechlin indessen nur dadurch zu bewirken vermogte, daß es, bei der Unzulänglichkeit seines Ueberschusses, sich 60 Thlr. aus der Wittstocker Amtscasse vorstrecken ließ.

Noch mißlicher wurde die Lage des Amtes Zechlin durch den 30jährigen Krieg, in welchem die Amtsdörfer meistens großen Schaden nahmen. Die Einkünfte waren tief gesunken. Die Schäferei war verfallen, die Wiesen, welche gegen Geldabgaben ausgethan gewesen, konnten nicht mehr angebracht werden; von den Naturalabgaben, welche das Amt zu erheben hatte, ging ein so geringer Theil ein, daß nichts zum Verkauf übrig blieb; zur Bestellung des Vorwerksackers fehlte es an Diensten: denn von den frühern 110 dienstpflichtigen Bauern gab es nur noch 51. Zwar fand um diese Zeit auch keine Churprinzliche Hofhaltung mehr in Zechlin statt, doch kam der Herzog August von Hollstein oftmal auf einige Tage des Jahres hin, und der große Churfürst ließ auch manche Naturalien aus dem Amte Zechlin an die Hofhaltung zu Cöln an der Spree einsenden. Außerst selten vermogte das Amt in den ersten Regierungsjahren des Großen Churfürsten einen Ueberschuß zur Einsendung nach Hofe aufzubringen. Erst in der letzten Hälfte der Regierungszeit dieses Churfürsten hob das Amt sich wieder merklich und in die

fer Wiederaufnahme schritt es auch unter Königs Friedrich I. Regierung fort. Um diese Zeit erhielt es dabei äußere Erweiterungen theils dadurch, daß die bis dahin an das Amt Wittstock abgelieferten Pächte der Amelunxborner Klosterdörfer i. J. 1707 zum Amte Zechlin gelegt wurden, theils durch den 1701 begonnenen und 1709 vollendeten Wiederaufbau des Dorfes Zempow, theils endlich durch allmählichen Wiederanbau einer großen Menge von Bauer- und Kossäthenstellen, welche noch vom dreißigjährigen Kriege her wüste lagen. Mit der Wiederherstellung der letztern wurden zugleich die dem Amte zuständigen Hofdienste sehr vermehrt und konnte daher dem Ackerbau des Amtes eine so erweiterte Ausdehnung gegeben werden, daß die Entstehung der Vorwerke Alts und Neu-Lutterow, welches letztere im Jahre 1712 errichtet wurde, davon die Folge war. Auch ward das Amt Zechlin seit den achtziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts, statt der Administration in Arende ausgethan und hatte in dieser Art benutzt im Besiz des Amtmann Fiedler schon von 1703 bis 1712 funfzehnhundert Thaler und von 1712 bis 1721 sogar 1625 Thlr. jährliche Arende getragen. Seit dem Jahre 1721 trieb König Friedrich Wilhelm I. den Amtsertrag noch beträchtlich höher, indem er dem Pachtbeamten viele Wiesen, Weiden und entlegene Felder, die von demselben niedrig genutzt wurden, abnehmen und an Bewohner benachbarter Dörfer einzeln gegen Wiefenzins, Weidegeld, Weidehafer oder sonstige Pachtabgaben verpachten; ferner die wüsten Feldmärkte, welche den Unterthanen schon seit langer Zeit gegen unverhältnißmäßig geringe Abgaben überlassen waren, zur Verpachtung auf gewisse Jahre öffentlich versteigern; endlich viele mit Strauchwerk bewachsene Theile des Amtsaekers räumen, die Wiesen ebnen und sumpfige Stellen trocken legen ließ. Dazu wurde der Natural-Kälberzehent im Jahre 1713 in eine bestimmte jährliche Geldabgabe von 3 Groschen Courant für jede Kuh verwandelt, im Jahre 1718 anstatt des Gänsezehnten jedem Gänse haltenden Amtsunterthan die Verpflichtung, eine Gans an das Amt zu liefern, aufgelegt, für die Naturalzehntkammer im Jahre 1717 ein Aequivalent von 10 bis 12 Gr. Courant eingeführt, und dadurch vielem Unterschleif, der bei der Naturalerhebung des Fleischzehnten stattgefunden hatte, für die Zukunft gewehrt. Im Jahre 1719 wurde auch den Dörfern Babitz, Rogelin und Berlinchen, die bis dahin nie Fleischzehent entrichtet hatten, die Verbindlichkeit zur Leistung dieser Abgabe aufgelegt. Gleichzeitig wurden die uneinträgliche Schneidemühle zu Zechlin und die beiden ältern Theeröfen am Wurmsee und am Giesenschlag, so wie ein im Jahre 1715 am Gladowschen Wege neu errichteter Theerofen, an besondere Pächter ausgethan. Endlich brachte auch die im Jahre 1721 mit den eilf im Amte seßhaften Lehnschulzen, Lehnbauern und Freisassen durchgeführte Allodification den Amtsevenüen einen jährlichen Ertrag von 27 Thlr. 12 Gr. Lehnscanon zuwege. Im Jahre 1725 wurden endlich zwei kleine Vorwerke des Amtes Goldbek, Luhn und Repente, dem Amte Zechlin hinzugefügt. Durch alle diese Veranstaltungen hob sich der Amtsertrag aus Zechlin schon für die Periode von 1721 bis 1733, in welcher die Familie Stropp, die noch jetzt im Pachtbesitze des Amtes ist, dasselbe übernommen hatte, bis zu einem jährlichen reinen Ueberschusse über die etatsmäßigen Amtsausgaben, von 3568 Thlr. 14 Gr. 11 Pf., und mit Einschluß der Forstrevenüen von 5 bis 6000 Thl. Nachdem darauf die hofdienstpflichtigen Unterthanen zahlreich auf Dienstgeld gesetzt waren und der Amtsertrag hierdurch beträchtlich vermehrt war, veranschlagte man denselben im Jahre 1740 mit Einschluß der Forstgelder auf beinahe 8000 Thlr.; und noch in demselben Jahrhunderte erreichte der Amtsertrag ohne die Forstrevenüen die Höhe von 10000 Thalern.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts wurde durch den Kriegs- und Domainen-Rath von Balthasar wegen Aufhebung der Dienste der Amtsunterthanen und Verleihung des Eigenthumes an ihren Höfen und Hofwehren unterhandelt. Die dienstpflichtigen Unterthanen übernahmen das nach Maafgabe den erforderlichen Wirthschaftskosten ausgemittelte Entschädigungs-Quantum und die Bezahlung eines Erbstandsgeldes von 13470 Thlr. für die Ablösung ihrer Dienste und das Eigenthum ihrer Höfe und Hofwehren. Jenes

betrug mit Einschluß des von dem Amtspächter bis dahin bezahlten Dienstgelbes 2006 Thlr. 2 Gr. und der Ablösungspreis im Durchschnitt 4 Gr. 8 Pf. für den Spanntag und 2 Gr. 4 Pf. für den Handtag. Doch dieser mäßige Preis reichte völlig hin, den Pächter für die mehr erforderlichen Wirthschaftskosten, welche nur auf 1090 Thlr. angeschlagen werden konnten, zu entschädigen. Von den Erbstandsgeldern wurden gleich baar entrichtet 1560 Thlr. und demnächst bei der Realisirung der Dienstaufhebung noch 2977 Thlr.; wegen des Ueberrestes wurde stipulirt, daß dieser in den nächsten drei Jahren von diesem Zeitpuncte an berichtet werde. Mit der Eigenthumsverleihung verloren die Amtsunterthanen zugleich die bis dahin genossenen Wohlthaten an Baufreiheiten und an Bau- und Reparaturholz, welches in zwölfjährigem Durchschnitt zu 426 Thlr. 6 Pf. angeschlagen werden konnte; nur bewilligte die Allerhöchste Kab. Ordre vom 20. Febr. 1804, welche dies ganze Abkommen bestätigte, den Unterthanen damals noch ein Mal, aber für alle Mal, freies Bau- und Reparaturholz zur Instandsetzung ihrer Gebäude und ferner noch innerhalb der ersten 10 Jahre ihren Bedarf nach der Forstaxe von 1792. Der Amtsertrag gewann in Folge dieser Einrichtungen eine neue beträchtliche Vermehrung, indem der Amtspächter sich bei der im Jahre 1804 erfolgten Wiederverpachtung des Amtes auf 18 Jahre verpflichtete, das Etatsquantum durch Entrichtung einer jährlichen Pacht von 11638 Thlr. 2 Gr. 11 Pf. zu erfüllen.

Zu den neuen Einrichtungen im Amte Zechlin, welche diese successiv eintretene, bedeutende Zunahme des Amtsertrages herbeiführten, gehörte besonders auch eine im Obigen unerwähnt gebliebene Anlage, welche dem Orte Zechlin im vorigen Jahrhunderte eine Art von Berühmtheit gab, nämlich das dortige Glashüttenwerk. König Friedrich Wilhelm I. beabsichtigte im Jahre 1731 eigentlich, die Glashütten ganz aus der Churmark zu verlegen. Unter dem 7. April des Jahres 1731 emanirte daher eine Cabinets-Ordre an die Churm. Kammer, worin geboten wurde, alle Theerofen, Pottaschfiedereien und Glashütten aus dieser Provinz nach der Neumark zu übertragen, weil das Holz in der Churmark zu andern Zwecken vortheilhafter gebraucht werden könne; insonderheit aber wegen der damals zu Potsdam befindlichen Glashütte zu berichten, ob dieselbe nicht etwa nach Karzig verlegt werden könne. Die Kammer schlug dem Könige jedoch die Verlegung der Potsdamer Glashütte nach Zechlin vor und das Generaldirectorium, damit einverstanden, bat den König von jenem Plane abzustehen und insonderheit die Errichtung einer Hütte für fein und Kristall-Glas bei Berlin an der Spree, wohin das nöthige Holz leicht zu Wasser aus entfernten Gegenden transportirt werden könne, so wie die Errichtung einer Glashütte für Fenster- und Hohlglas zu Zechlin zu genehmigen. Eine Königl. Cabinets-Ordre vom 7. Dezbr. 1735 versagte diesen Vorschlägen zwar anfangs die Genehmigung. „Se. Königl. Majestät in Preußen,“ heißt es darin, „haben bereits Dero General-Directorio Dero führende Sentiments wegen der Glashütten, Theerofens und Pottaschbrennereien eröffnet, daß zwar solche an Orten, wo das Holz weit vom Wasser abgelegen, und sonst davon kein nützlicher Debit und consumption zu machen ist, eine gute revenue abgebe und auf solche weyse beyzubehalten sey, daß aber an denen Orten, so nah am Wasser gelegen, und wo sonst das Holz besser und mit mehrem Vortheil versilbert werden könne, dergleichen Glashütten, Theerofens und Pottaschbrennereyen zum nützlichen Gebrauch des Holzes abgeschaffet und anderer Orten verleget werden sollen. Wann nun die Stadt Potsdam dergleichen Lage hat und jährlich sowohl wegen des fortwährenden starken Baues, als zur consumption für die Einwohner, eine considerable Quantität Holz zum Bauen und zum Brennen gebrauchet, Indessen die bisherige Potsdamsche Glashütte gleichfalls entsetzlich viel Holz wegfrisst, welches mehr Schaden als Vortheil hieselbst thut: also haben Höchstgedachte Se. Königl. Maj. ein vor allemahl resolviret, daß diese Glashütte nach die Neumark an einen solchen orth, wo das Holz weit von dem Wasser abliegt und nicht mit Vortheil versilbert werden kan hin geleet, und die dazu nöthige Häuser auf arth und weyse, wie die Scharmüßelsche und Eichstedtia

„Schen Glashütten sind, schlecht und ohne Kostbarkeit für 4 à 500 Thaler erbauet werden sollen.“ Doch im Jahre 1736 ließ der König sich durch das Zeugniß des Landjägermeisters von Schwerin, daß bei Zechlin das Holz in den Wäldern verfaule, dennoch bewegen, zur Anlegung einer Hütte für Kristall-, Kreide- und ander gemein Glas, insonderheit auch für Kutschentafelglas nach Böhmischer Art zu Zechlin, Genehmigung zu ertheilen und dieser Anlage ein ausschließliches Privilegium zum Verkauf solcher Glaswaaren für die Mark Brandenburg und die benachbarten Provinzen beizulegen. Die Glashütte wurde nun mehr von dem Beamten Stropp, in Verbindung mit dem Glasinspector Krieger und dem Glashändler Trümpert, auf eigene Kosten aufgebaut. Es waren eigentlich 2 Hütten, die eine für weißes und die andere für grünes Glas. Diese wurden dann dem Begründer zugleich mit der Pottaschfiederei für 800 Thlr. jährliche Pacht eingethan. Dagegen wurden dem Pächter zum Betriebe dieser Werke jährlich 2500 Klafter Scheiter- und Schierholz und 20 Sägeblocke, ferner das zur Feuerung benöthigte Brennholz und das zum Einpacken, auch Pflug- und Wagenzeug erforderliche Holz frei vom Holzgelde, gegen Erlegung eines verglichenen Stammgeldes von 30 rthln. auf die Zechlinschen und Zühlensche Forsten angewiesen. Dabei war demselben verstattet 6 Rüge, 6 Stück Gistevieh, 4 Stück Zuwachs mit 30 Ochsen oder Pferden, auch nothdürftige Schweine und Fehdervieh weidegeldfrei in der Umgegend hüten zu lassen. Außerdem wurde dem Pächter der Glashütten der zugleich Amtspächter war, der Vortheil der vermehrten Amtsbrauerei und Brennerei bei der Amtspacht unveranschlagt gelassen. — Im Jahre 1791 wurden 1210 Thaler mehr für die Glashütten und die damit verbundenen Vortheile entrichtet. —

Doch consumirten die Glashütten, nachdem in späterer Zeit der Werth des Holzes beträchtlich erhöht war, viel mehr Holz, als ihre Pacht verwerthete, und darneben übte noch das denselben beigelegte ausschließende Recht zum Glasverkauf in den Marken, so wie in Magdeburg und Halberstadt, eine empfindliche Bedrückung sowohl der Consumenten ihrer Producte, als der Unternehmer ähnlicher Gewerbsanstalten aus. Das letztgedachte Monopol der Zechliner Hütten wurde daher in den Jahren 1787 und 1791 successive gänzlich aufgehoben. Die grüne Glashütte wurde seitdem unter der Bedingung auf Torf- oder Steinkohlenbrand fortgesetzt zu werden, wiederholt zur Erbverpachtung ausgeschrieben. Da sich indessen kein Unternehmer fand, so ging dieselbe ganz ein. Die weiße Glashütte wurde zwar fortgesetzt, doch mußte sie die ihr bewilligten jährlichen 1000 Klafter Riehnens-Brennholz nach der Forsttaxe bezahlen, worneben sie eine Pacht von 900 bis 1000 Thlr. entrichtete.

So viel vom Amte Zechlin.

Die ursprünglich Mecklenburgische Gegend, worin dieses Amt Zechlin später entstand, nimmt das Interesse der Märktischen Geschichtsforschung außerdem noch in einer andern, mit dem Obigen in keiner Verbindung stehenden Beziehung in Anspruch, auf welche hinzudeuten, hier der Ort seyn dürfte. Zu einem Theile des jetzigen Amtes Zechlin, ist es nämlich mehr als wahrscheinlich, daß die Familie der alten Wendischen Beherrscher der Prignitz, die durch Albrecht des Bären Besitznahme dieses Landes aus dem früheren Umfange desselben verdrängt wurde, zunächst ihren Zufluchtsort fand, nämlich die Familie von Havelberg.

Es ist der Witikind von Havelberg bekannt, der im Anfange des 12ten Jahrhunderts von Havelberg aus, dem damaligen Hauptorte der Briganer-Wenden, diesen Stamm seiner Nation, als unabhängiger Häuptling beherrschte. Als Herren der Stadt und des Landes traf ihn namentlich der Bischof Otto vom Bamberg auf seiner zweiten Befehrsreise nach Pommern im Jahre 1128 zu Havelberg an; dieser Bischof hatte auch von ihm das Versprechen eines sichern Geleites durch sein Gebiet erhalten. Ueberhaupt zeigte sich dieser Häuptling dem Christenthume nicht abgeneigt; sein Volk diente indessen noch heidnischen Götzen. König Lothar unterwarf Havelberg i. J. 1131. Doch Witikinds Söhne nahmen es später

wieder ein und beunruhigten ihre Christlichen Nachbarn in der Altmark. Wiederunterwerfung und Befehung der Prignitz zugleich beabsichtigte daher jener Feldzug, welchen Markgraf Albrecht im Jahre 1137 gegen Havelberg, die Briganer und die Söhne Witikinds unternahm und im Jahre 1138 wiederholte. Die letztern wurden vertrieben, das Volk wurde besiegt, das Land der Markgrafschaft unterworfen und die Christliche Kirche hergestellt. —

Wohin die Söhne Witikinds entflohen, ist nicht gesagt, daß sie jedoch tiefer hinein in die Slawenländer sich zurückzogen und daß sie namentlich bei den ihnen durch Abstammung verwandten Mecklenburgischen Fürsten Schutz und Aufenthalt suchten, ist mit Wahrscheinlichkeit zu vermuthen. Die Gegend von Zechlin nun, die noch in spätern Jahrhunderten, ein von dichten uralten Waldungen und durch zahlreiche Seen, Sümpfe und Gewässer verschlossenes Gebiet bildete, und die Grenze zwischen der Märkischen Prignitz, den Mecklenburgischen und den Pommerschen (später theils Märkisch, theils Mecklenburgisch gewordenen) Landen ausmachte, — die ferner bis auf die Zeit der hier von mehreren auswärtigen Klöstern, nämlich von Campen am Rhein, Dünamünde, Amelunborn, Doberan u. s. w., so wie von der hier errichteten Comthurei Mirow eingeführten Colonisation, von einer unvermischt Slawischen Bevölkerung bewohnt wurde, — diese Gegend war es vermuthlich, welche dem Heereszuge, welcher die Prignitz unterwarf, die Grenze setzte, und in welche die entflohenen Häuptlinge sich zurückzogen.

In der That trifft man nun im folgenden Jahrhunderte eine Familie „von Havelberg“ im Besitze des am Zechliner Sees belegenen, noch im Jahre 1256 mit einer Wendischen Einwohnerchaft versehenen Dorfes Repente an. In diesem Jahre wurde nämlich ein Streit zwischen jener und dem Kloster Doberan wegen Beschädigung des Orts Repente durch Ueberschwemmungen, die durch die Anlage der Zechliner Mühle veranlaßt waren, scheidrichterlich entschieden. Dieselbe Familie findet man einige Jahrzehende später, nämlich in den Jahren 1273 und 1276 auch als Grundbesitzerin am Müritsee und in der Nähe von Mirow vor: und häufig trifft man Glieder dieser Familie in Zeugenverzeichnissen von Urkunden, welche diese Gegend betreffen, besonders in den von Slawischen Fürsten und Herren ausgestellten Urkunden an. Daß aber diese Familie von Havelberg die Nachkommenschaft der alten Häuptlinge, welche die Prignitz beherrschten, gewesen, läßt außer dem sonst schwer zu erklärenden Namen, welchen sie führte, besonders auch noch der Umstand annehmen, daß man Glieder dieser Familie zu einer Zeit mit dem Prädicate „Edle“ bezeichnet findet, da ein solches Prädicat nur Personen eines höhern, als des gewöhnlichen Ritterstandes, zur Auszeichnung beigelegt wurde.

Der fleißige Geschichtsforscher Lisch, hat die Mühe übernommen, dem weitem Fortbestande der Familie in den Mecklenburgischen Landen aus den Nachrichten, welche die Mecklenburgischen Archive darüber enthalten, nachzuforschen, und es ist ihm gelungen, das Bestehen derselben bis in das 15te Jahrhundert nachzuweisen. Zuerst erkennt man Personen, welche der Familie der alten Häuptlinge Havelbergs angehörten, in zwei Rittern, welche der Stiftung der Johanniter-Comthurei Mirow beiwohnten. In der Urkunde vom Jahre 1227, welche von den Mecklenburgischen Fürsten Johann, Nicolaus, Heinrich und Pribislaus ausgestellt wurde, und worin diese Fürsten die Schenkung ihres Vaters zur Stiftung der gedachten Comthurei bestätigten, werden nämlich unter den zu Güstrow bei der Vollziehung der Urkunde gegenwärtig gewesenen Rittern an erster Stelle Gotimerus et Johannes frater suus de Havelberch genannt. In einer Urkunde des Fürsten Nicolaus, welche im Jahre 1233 ebenfalls zu Güstrow über die von demselben dem Kloster Amelunborn in dieser Gegend verzeichneten Besitzungen ausgestellt ist, werden diese Ritter mit dem Prädicate *nobiles* namhaft gemacht (B. I, S. 445). Derselbe Fürst erwähnt die beiden Edlen in eben diesem Jahre nochmals als Zeugen einer dem Kloster Amelunborn ausgestell-

ten Versicherung (B. I, S. 446). Inzwischen macht eine zu Dobbertin ausgestellte Urkunde des öfters erwähnten Fürsten Nicolais vom Jahre 1230 mit dreien Knappen aus dem Geschlechte von Havelberg bekannt, indem sie unter ihren Zeugen die Gebrüder Prysliebur, Hans und Gherezslak knapen van wapen (armigeri) heeten Havelberghe aufführt. Hiernach wird bis zum Jahre 1273 der Name Johann von Havelberg in vielen verschiedenen Urkunden genannt. Auf der einen Seite erscheint Johann von Havelberg im Jahre 1243 als ein Ministerial des St. Lindgeri-Klosters bei Helmstädt mit Besitzungen in dortiger Gegend, auf der andern Seite als Zeuge der Edlen von Plotho, als diese im Jahre 1237 die Stadt Kyritz mit besondern Privilegien bewidmeten, als Besitzer des oben erwähnten mit Zechlin grenzenden Ortes, worüber er im Jahre 1256 mit dem Kloster Doberan in Streit gerieth, so wie nach einer Urkunde von 1273 als Grundherr am Müritzsee. Um diese Zeit werden zugleich Heinrich und Bertold von Havelberg als Brüder und als Söhne des obgedachten Johann von Havelberg namhaft gemacht. (Vgl. B. I, S. 448. Jahrbücher des Meckl. histor. Vereines II, 226. 231). Nach diesen, von denen der Heinrich auch Heyne genannt wird, erscheinen im Jahre 1285 Johann und Nicolais von Havelberg als Brüder, im Jahre 1312 Johann der Ältere und der Jüngere von Havelberg beide als Ritter und von diesen der Ältere im Jahre 1313 als Marschall am Hofe der Fürsten von Werle. Neben denselben wird auch der Ritter Nicolaus noch im 14ten Jahrhundert öfter genannt, in der Folge ein Mathias von Havelberg um die Mitte des 14ten Jahrhunderts. Gleichzeitig mit ihm treten Gebrüder Heinrich und Berthold von Havelberg wieder auf. Johannes, Otto und Hennekin, Johann's Sohn, erscheinen zwischen 1336 und 1343 als Besitzer von Godekendorp in der Vogtei Teterow. Im Jahre 1356 erscheint ein Henneke und 1375 ein Runeke Havelberg als Besitzer von Walow, und endlich in den Jahren 1431 und 1454 ein Heinrich von Havelberg als Besitzer von Striggom.

So weit ist es gelungen, die Fortdauer des Geschlechtes von Havelberg in Urkunden der Mecklenburger Archive zu verfolgen, worüber die Jahrbücher des Mecklenburger historischen Vereines II S. 96 ff. und III, 151 ff. so wie V, 225 zu vergleichen sind. In die Mark Brandenburg kehrte die Familie nie zurück, und vermuthlich ist sie gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts ausgestorben. Das Dorf Repente bei Zechlin, welches im Jahre 1256 ihr angehörte und welches sie damals unter Mecklenburgischem Schutze besaß, schenkte der Markgraf Albrecht von Brandenburg i. J. 1283, da er diese Gegend vermuthlich in Folge eines glücklichen Feldzuges eingenommen hatte, der Johanniter-Comthurei Mirow, indem er es, unter der ausdrücklichen Anführung, daß es dem Johann von Havelberg gehört habe, dem Seelenheil seiner Vorfahren weihte (vgl. S. 329), jedoch unter Vorbehalt eines Zinses, den die Comthurei den Markgrafen davon entrichten sollte. Als später diese Gegend wieder unter Mecklenburgische Herrschaft kam, ließ die Comthurei sich den Besitz des Ortes von den Mecklenburgischen Fürsten bestätigen (vgl. S. 320), doch trifft man demnächst den Ort Repente in weltlichen Händen, als Zubehör des Hauses Goldbek an, von welchem derselbe erst in der neuesten Zeit, wie früher schon erwähnt worden, zum Amte Zechlin abgetreten ist.

U r k u n d e n.

I. Die Mecklenburgischen Herren Johann, Nicolaus, Heinrich und Pribislav bestätigen die Schenkung ihres Vaters zur Stiftung der Johanniter, Comthurei Mirow, im Jahre 1227.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Johannes, ego Nicolaus, ego Henricus, ego Pribizlavs, fratres, domini Magnopolenses, omnibus in perpetuum. Quoniam hominis generatio preterit et alia subsequitur, plura priorum facta in tempore deperirent cum tempore et obliuionis nubilo tegerentur, sed ad cauendam huiusmodi negligentiam ea, que rationabiliter gesta sunt, solent ad memoriam perpetuam indicio scripti notabilis eternari. Hinc inde uolumus ad uniuersorum tam presentium, quam futurorum noticiam deuenire, quod bone memorie pater noster Henricus, dominus de Roztoch, Deum, quantum humana fragilitas permittebat, pre oculis habens, pro suorum suorumque uenia peccatorum progenitorum, fratribus hospitalis sancti Johannis Baptiste in Accon, qui iugiter ibidem una cum reliquis fidelibus prelia domini preliantur, ad ampliandam ipsorum sustentacionem ipsis, ad honorem Dei sanctique Johannis Baptiste, contulit in terra Turne LX^{ta} mansos, spontanee ac libere renunciando iuri suo, quod in eis habuit uel habere aliquatenus uidebatur. Quia uero tota iurisdictio ac hereditas progenitorum nostrorum ad nos deuenit, quicquid domino Ihesu Christo a patribus nostris ad gloriam ipsius laudabiliter est impensum, pari uoto factis eorum consentientes, ratum habemus et inconuulsum, quicquid per eos dinoscitur esse factum. Unde supradictis fratribus hospitalis sancti Johannis Baptiste in terra Turne villam Mirowe cum LX^{ta} mansis et stagnum Miro[we] et stagnum Dammene et riwm, qui fluit per stagnum Mirowe, desuper et inferius, assignamus cum omni utilitate in agris et siluis, pratis et pascuis, aquis et aquarum decursibus, petitionibus et exactionibus et seruitiis, que uelgo Borchwerch et Bruggewerch nominantur, quemadmodum pater noster, omni iuri nostro libere ac irrefragabiliter renunciando. Ex hiis mansis XXX^{ta} erunt in uno latere stagni et ex altero XXX^{ta}. Ut igitur hec omnia rata permaneant et in perpetuum illibata et per omne seculum inconuulsa, dictos fratres presenti scripto cum appensione sigilli nostri et cum subscriptis testibus duximus communire. Nullus ergo hominum hanc nostre donacionis paginam audeat uiolare, si diuinam effugere uoluerit ultionem. Testes hii sunt: Thedelinus prepositus fratrum de Dobrotin, Godefridus, Theodoricus, Bertoldus, Johannes, canonici de Guztrowe; layci: Zlawotech de Malegowe, Gotimerus et Johannes frater suus de Hauerberch, Vuizlaus castellanus de Robole, Henricus Gamba dapifer, Jordanus, Henricus Grubo, Bartoldus, milites castellani de Guztrowe. Actum in Guztrowe anno gratie M^{mo}. CC^{mo}. XX^{mo}. VII^{mo}. III^o. nonas Decembris, indicione prima. Datum per manum Conradi scriptoris.

Nach dem Original des Geh. Kabinets-Archives. Vgl. Jahrbücher des Meckl. Vereins II, 213. Einen fehlerhaften Abdruck dieser Urkunde findet man bei Buchholz, Gesch. der Churm. Brand. Thl. IV. Urk. Anh. S. 60.

II. Die Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg bestätigen ebenfalls diese Schenkung, im Jahre 1227.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Johannes et Otto Dei gratia marchiones Brandenburgenses omnibus in perpetuum. Christianitatis sue cultum memoriter ostendunt, qui ecclesiam Dei benigno affectu fouent, edificant et tuentur. Unde nouerint uniuersi, tam futuri, quam presentis homines temporis, quod nos honorum illorum donationem, quam dilecti fideles nostri, filii nobilis uiri domini Burwini circa fratres et ecclesiam hospitalis sancti Johannis baptiste in Accon pro suorum remedio peccatorum fecerunt, villam uidelicet Mirowe cum stagno ipsius ville, stagnum Dammene et riuum, qui fluit per stagnum Mirowe, desuper et inferius, perpetualiter confirmamus, et si qua alia bona etiam secundum temporum cursum et ut diuinitus ipsis fuerit irspiratum, eroganda duxerint eisdem. Ut autem hec nostra donatio racionabiliter facta ullatenus valeat immutari, presentem paginam inde conferibi et sigilli nostri appensione iussimus insigniri. Huius rei testes sunt: Henricus pincerna, Albertus de Niendorp, Thegenardus aduocatus de Saltwedele, Johannes, Albertus, Fridericus, Hartmannus, Bruniggus, fratres de Redekestorp, Albertus de Lypzeke, Olricus aduocatus de Arneburch et alii quam plures. Actum apud oppidum nostrum Werben. Anno gratie M^o. CC^o. XX^o. VII^o, nonas Augusti, indictione secunda.

Nach dem Original des Geh. Kab.-Archives. Vgl. Jahrbücher des Mecklenb. Vereines II, 215. 216. Ungenaue Abdrücke bei Buchholz a. a. D. 61. Lenz Br. Urk. Samml. 869.

III. Bischof Brunward von Schwerin bestätigt die Schenkung des Ortes Zechlin, welche Nicolaus, Herr von Werle, dem Kloster Doberan gemacht, und fügt seine Berechtigung auf Zehnthebungen aus dieser Besizung dem Geschenke hinzu, im Jahre 1237.

In nomine etc. Brunwardus Dei gratia Zwerinensis episcopus Vniuersis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis in perpetuum. Quum labilis hominum memoria per temporum decurrentium langvescit spacia, non inprouide humana sollercia scripturarum adinuenit remedia, per quarum solacia memorie sustentetur inopia. Cum itaque cenobium Cystercienfis Ordinis in Duberan honorifice in honorem beate Dei genitricis Marie fundatum, omni qua possumus deuotione et caritatis affectu foventes tam reddituum ampliacione, quam spiritualis sollicitudinis circumspectione, promovere summo pere desideremus; Hinc est quod tam futuris quam presentibus notum esse volumus: Quod nos dilecti filii, Nobilis Domini Nycolai de Werle, piam deuocionem collaudantes et quinquaginta mansos quos ipse in terra Turne in loco Szichalyn nuncupato circa duo stagna sitos, simul cum ipsis stagnis et rivulo ex hys decurrente, dicte ecclesie libere contulit in nostram protectionem recipientes et auctoritatis nostre munimine confirmantes, omnem decimam ex eisdem mansis prouenientem, que ad nostram spectabat iurisdictionem ad subsidium fratrum in prefato monasterio Jesu Christo militantium, ob spem retributionis eterne, liberaliter contulimus et absolute. Ut igitur nullus in posterum in detrimentum perpetue salutis hoc nostre donacionis factum ausu temerario irritare presumat, auctoritate Dei omnipotentis et nostra sub anathematis interminatione districtius prohibemus, Volentes rata et inconuulsa perhenniter hec haberi. Et ob hoc presentem paginam sigilli nostri appensione et testium subscriptione

dignum duximus roborare. Testes autem hy sunt, Clerici: Alexander Abbas de novo campo, Theodericus prepositus, Syfridus Decanus, Rudolfus Scholasticus, Laurentius custos, Wernerus et Odo, Canonici Zwerinenses, Adam prepositus de campo folis, Plebani: Petrus de Buzove, Thethardus de Bruneshovede, Milites: Titlevus de Godebuz, Johannes de Snakenburgh, Henricus Gamme, Hiuricus de Zyarnin, Hinricus Grubo, Bertoldus de Trechov et alii quam plures tam clerici quam layci. Acta sunt hec Anno gracie M. CC. XXXVII. Indictione X. Datum in Warin, per manus Reyneri Capellani nostri, XVI Kalend. Marey.

Nach dem Diplomatarium Doberanense, abgedruckt in Ern. Joachimi de Westphalen Monumentis ineditis rerum Germanicarum praeipue Cimbricarum et Megapolenstum Tom. III, col. 1480.

IV. Nicolaus, Herr von Werle und in Güstrow, vereignet dem Kloster Doberan die Beszung Zechlin mit 50 zehntfreien Hufen Landes und bestimmt die Freiheiten und Gerechtigkeiten der künftigen Bewohner dieser Beszung, im Jahre 1244.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Nycolaus de Werle et Dominus in Guztrowe omni generationi que ventura est in perpetuum. Quum omnes ante tribunal Christi stabimus reddituri rationem de operibus nostris, que in corpore gessimus, sive fuerint bona sive mala; necessarium est unicuique sibi per eleemosinarum remedia pro peccato veniam, pro terrenis celestia commutare. Et quia suis spaciis transeunt univerva et labilis est hominum memoria, oportunum videtur, si que volumus ad posteritatis noticiam transmittere, scripturarum testimonio roborare. Notum sit igitur universis sancte matris ecclesie filiis tam presentibus quam futuris presens scriptum intuentibus, quod ecclesie Dei et sancte ejus genetricis semperque virginis Marie, que est in Duberan Cysterciensis Ordinis, Zwerinensis Dyocesis de patrimonio nostro contulimus quinquaginta mansos in terra Turne in loco Szechelin nuncupato, circa duo stagna sitos, cum decima nos contingente, simul cum ipsis stagnis et rivulo ex hiis decurrente, pro nostra nostrorumque heredum salute, cum omnibus pertinenciis et utilitatibus suis in longum et latum sine interpositione vel medio colonorum quorumlibet aliorum, secundum quod idem fundus antedictae Duberanensi ecclesie est determinatus, in silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumque decursibus, piscinis et piscationibus, Molendinis, in busco et plano, nemoribus, usugiis, cultis et incultis, in viis et semitis communibus et privatis, liberum et absolutum perpetuo concessimus possidendum. Et sive per conversos proprios sive per alios homines seculares eundem fundum excolere voluerint, liberam dedimus facultatem. Ipsi etiam homines quos vocaverint fratres predictae ecclesie ejuscunq[ue] gentis vel ejuscunq[ue] sint artis, habeant potestatem ipsas artes exercendi in prefata possessione, et sint liberi et immunes in eisdem bonis commorantes ab exstrukcione urbium et pontium, ab exactione vectigalium et theloneorum et ab omni expeditione, ita ut nemini quicquam servicii debeant ex debito, nisi soli Deo et Doberanensi Monasterio. Nec advocatum quemquam de nostris habeant super se vel judicem nisi Abbatem solum, cui damus judiciariam potestatem in omni causa, vel cui Abbas vicem pro se commiserit judicandi. Ne autem ab heredibus nostris vel a quoquam alio iam sepedite ecclesie ulla in posterum oriri possit calumpnia, quod absit, presentem daginam inde conscriptam testium annotatione et sigilli nostri impressione, ut jugiter inconvulsa permaneat, roboramus. Testes autem hy sunt: Clerici: Helyas Canonicus in Guztrowe, Reynerus

Decanus, Johannes de Warne, Sviderus de Sywan, et Hermannus de Wangelin, Conradus Notarius; Milites: Vnizlaws, Gerozlaws, Johannes de Havelberch, Henricus Dargaz, Henricus Grabo, Bernardus de Wigendorp, Otto Bawarus, Geroldus advocatus in Robele et ceteri quam plures diversi generis homines. Datum in Guztrowe anno dominice incarnationis M. CC. XL. IV. Indictione II. IV. Kalend. Januarij. Prefidente Cathedre Romane sedis pio Papa Innocentio, hujus nominis quarto, Pontificatus ejus anno primo.

Nach dem Diplomatarium Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1485. 1486.

V. Nicolaus, Herr von Güstrow, bestätigt dem Kloster Doberan die Besizung zu Sechlin mit 75 Hufen Landes, im Jahre 1249.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Nycolaus Dei gracia Dominus de Guztrowe omnibus in perpetuum, Quoniam omnia que scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt ac edita. Ratio veritati consona docet, ut acta temporum presencium digna memoria scriptis et sigillorum appensionibus sic servemus integra, ne per oblivionis exitum excedant scienciam futurorum. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos de mera liberalitate, ob remedium animarum, progenitorum nostrorum ac proprie salutis, venerabili cenobio in Duberan in honore beatissime semperque virginis Marie, que eterni regis filii Dei mater est et filia, honorifice constructo, villam Szechelin dictam cum LXXV. Mansis ac rivulum Wolewicz una cum stagno Lubetowe nuncupato, cum piscaturis et molendinis edificandis, cum silvis et agris, pratis et pascuis, et usuagiis, usque ad determinationes circumjacentes, pleno jure, secundum libertatem consuetudinis Ordinis Cystericiensis, ita ut nemini servire teneantur homines in eisdem bonis commorantes, nisi soli Deo et Doberanensi cenobio, et sint immunes ab extructione urbium et pontium ac aggerum et ab extorsione vectigalium et theloneorum et ab expeditione qualibet, nec non ab omni jure advocatorum, vel juris nostri exercitorum, contulimus perpetuo prenominata bona pacifice possidenda. Vt autem hec donatio firma ac inconvulsa permaneat, litterarum testimonio ac sigilli nostri appensione duximus muniendam. Testes sunt hij: Nos Nycolaus et duo filii nostri Domicelli Henricus et Johannes; Henricus Grubo et filius ejus Henricus, Arnoldus de Nyenkerken, Otto Bersarius, Geroldus de Peccatle, Stephanus Prepositus, Johannes de Havelberch, Hermannus Dargas, Jerezlavus, Ekbertus de Myrowe, Wernerus Capellanus, Hermannus Advocatus, Harvith et alii quam plures. Datum Robele, anno graciae M. CC. XL. IX. II. Kalend. Novembris.

Nach dem Diplomatarium Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1491. 1492.

VI. Nicolaus, Herr von Güstrow, bestätigt dem Kloster Doberan die Besizung Sechlin mit 86 Hufen, indem er zugleich die an das Kloster vorgenommene Schenkung der Ritter Arnold von Neukirchen, so wie Friedrichs und Dieterichs von Eickstedt, genehmigt, im Jahre 1249.

In nomine sancte et individue trinitatis: Nycholaus Dei gracia Dominus de Guztrowe omnibus in perpetuum. Quoniam omnia, que scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt ac edita,

ratio veritati confona docet, ut acta ipforum presentium digna memoria scriptis et sigillorum appenfionibus fic fervemus integraliter, ne per obliuionis exitum excedant fcienam futurorum, notum effe cupimus tam presentibus quam futuris, quod nos de mera liberalitate ob remedium animarum progenitorum noftrorum ac proprie falutis venerabili cenobio in Duberan in honorem beatiffime femper virginis Marie, que eterni regis filii Dei mater eft et filia, honorifice constructo, villam Szechelin dictam cum LXXX. VI. manfis ac rivulum Woleyifz una cum stagno Lubetowe nuncupato cum pifcaturis et molendinis edificandis, cum filvis et agris, pratis et pascuis et uluagiis, ufque ad difterminaciones circumjacentes, pleno jure fecundum libertatem confvetudinis ordinis Cyfterienfis, ita ut nemini fervire teneantur homines in eisdem bonis commorantes, nifi foli Deo et Doberanenfi cenobio, et fint immunes ab extrucone urbium et poncium et aggerum, et ab extorfione vectigalium et theloneorum, et ab expeditione qualibet, nec non ab omni jure advocatorum vel juris noftri executorum, contulimus perpetuo prenominata bona pacifice poffidenda, fcire nichilominus oportet de predictis bonis videlicet LXXXVI. manfis Arnoldus miles de Nygenkerken, Fridericus miles de Ekftede, Thidericus miles de Ekftede, decem manfos, libertate a nobis donata, in remiffionem peccaminum fuorum, prediete ecclefie contulerunt. Vt autem hec donacio firma ac inconvulfa permaneat, litterarum noftrarum testimonio ac figilli noftri appenfione duximus muniendam. Testes funt hy: Nos Nycholaus et duo filii noftri Domicelli Henricus et Johannes, Heinricus Grubo et filius ejus Henricus, Arnoldus de Nienkerken, Otto Berfarius, Geroldus de Peccatle, Stephanus prepoftitus, Johannes de Havelberch, Hermannus Dargaz, Jerezlaus, Vnizlaus, Ekbertus de Myrowe, Wernerus Capellanus, Hermannus Advocatus, Harnith et alii quam plures: Datum Robole. Anno gracie M. CC. XL. IX. II. Kalend. Novembris.

Nach dem Diplomatario Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1492. 1493.

VII. Des Raths zu Wittftoc Zeugniß über eine von dem Bürger Gerhard dem Klofter Doberan im Dorfe Zechlin abgekaupte Leibrente, im Jahre 1251.

Vniuerfis christi fidelibus presentem paginam inspecturis. Vniuerfi consules civitatis Wizftok salutem in domino. Notum facimus uniuersis, quod Gherardus cuius nofter cum uxore sua simul et matre pro remiffione fuorum peccaminum contulit ecclefie Doberanenfi decem talenta grauis monete condicione tali, ut fingulis quoad uixerint annis percipiant fructus quatuor manforum in uilla nomine Zechelin, ita ut in obitu dicti G. duorum manforum redditus cedant clauftro, in obitu uxoris unius manfi, in obitu uero matris unius manfi redditus claustrum pacifice poffidebit. Ne autem ab heredibus dicti G. et uxoris sue vel a quoquam alio ecclefie Doberanfi super facto rationabili ulla in posterum poffit calumpnia suboriri, quod abfit, sigilli noftri appenfione presentem paginam roboramus. Testes huius accionis funt hii: dominus Heynricus de Grechelleftorp, Randico magifter de Dranfo, frater Heynricus cammerarius in Koz. Datum in Wizftok anno domini M° CC° L° I., in uigilia feruacii epifcopi.

Nach einer vom Archivar Lisch mitgetheilten Abfchrift des im Großherz. Geh. und Hauptarchive zu Schwerin befindlichen Originals.

VIII. Bischof Heinrich von Havelberg beurkundet die ihm gebührende Zehnthebung von 75 Hufen Landes in Zechlin, dem Kloster Doberan überlassen zu haben, im Jahre 1255.

In nomine Domini amen. Henricus Dei gracia Havelbergenfis ecclesie Episcopus omnibus in perpetuum. Equitati et rationi convenire videtur, si ea, que iuste gerimus, perpetua stabilitate firmemus. Cum itaque experimento frequenti instruamur, quantum status presentis seculi sit incertus et hic manens civitas non sit nobis, consideremus nichilominus, nobis esse summopere necessarium et salubre, vt nobis eternum et felicem statum per hec transitoria comparemus. Igitur est quod noscere volumus tam posteros quam presentes, nos de LXXV. mansis, quos Nobilis vir Dominus Nycolaus de Werle, venerabili cenobio Cysteriensis Ordinis in Duberan, in honore sancte Dei genitricis et virginis Marie fundato, in loco qui Szechelyn dicitur, cum omni iure liberaliter contulit, decimam, ex eisdem mansis proveniente, que ad nostram spectabat jurisdictionem, ad subsidium fratrum in prefato cenobio Domino Jesu Christo devote famulantium, ut per ipsorum, que Domino nocte dieque in orationibus, jejuniis, vigiliis, et aliis divinis obsequiis offerunt suffragia, eterna gaudia feliciter assequamur, de consensu nostri capituli, prout ipse probat appenso sigilli, libere in donum perpetuum contulisse. Ea tamen conditione interposita, ut, si fratres dicti cenobii Duberan possessionem eorundem manforum sive vendendo sive permutando, a se dimiserint, quicumque eos possederit, decimam eorundem à nobis in Pheodo recipiet et tenebit. Vt autem hec nostra donatio in perpetuum maneat inconvulsa, presentem paginam cum testium subnarratione conscribi fecimus et nostri ac capituli nostri sigillorum testimonio communiri. Datum Havelberge anno Domini M. CC. LV. VII. Idus Marcii Pontificatus nostri anno X. Testes hii sunt Wipertus, prepositus Havelbergenfis, Johannes prior, Bertoldus Cellarius, Henricus custos; Johannes Camerarius canonic. Havelbergenf, Johannes prepositus in Jericho, Johannes archydiaconus in Repyn, Stephanus archydiaconus in Robele. Gerrardus canonicus Jerichouensis; et alii quam plures clerij et layci.

Nach dem Diplom. Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1497. 1498.

IX. Vergleich zwischen dem Abte des Klosters Doberan und dem Ritter Johann von Havelberg, wegen des durch die Anlegung der Mühle zu Zechlin dem Wendischen Dorfe Repente zugefügten Schadens, vom Jahre 1256.

Nycolaus Dei gracia Dominus de Guztrowe omnibus in perpetuum: Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod legitima necessitate inferioris molendini urgente preposito, structuram cujusdam molendini cenobii Duberanensis in terminis ville Zechelin elavatam, modum prioris fundamenti excedentem, inundatione excrecente stagni, villa Domini Johannis de Havelberg repente *) in pascuis et aliis in commodis exinde provenientius lesa aliquantulum videbatur; Inde est quod Dominus Abbas Duberanensis cum unanimi consensu sui capituli et Dominus Johannes de Havelberg in unum convenientes super controversia, que inter eos de molendino sublimiore positione constructo versabatur, litibus renunciante compromiserunt in arbitros, videlicet Domi-

*) Der Herr von Westphalen hat das Wort repente für ein adverbium angesehen, und dadurch die Verständlichkeit seines Abdruckes der obigen Urkunde sehr erschwert.

num Henricum Dargaz, Dominum Ottonem Bersere, fratrem Johannem de Drans, fratrem Wernerum et quicquid ipsi inter eos super causa memorata arbitrentur, cessantibus litibus causarum, gratum et ratum inviolabiliter servaretur. Qui statuerunt, quod molendinum secundo statu constructum, debito modo et utili, incremente fluctuacione et aliis pertinentiis ad hoc necessariis, sine impetitione dicti Johannis et suorum in perpetuum persistat, ecclesia vero Doberanensis pro dampno illato dabit jam dicto Johanni X. marcas Slavicorum denariorum, V. in festo beati Johannis baptiste et alias V. in die beati Michaelis proximo persolvendas, tali condicione, ut Slavos sue ville dicte repente a tumultu querimoniarum amicabilem concordiam percipere non cessaret. Ne vero forma arbitrii voluntari in irritum revocetur, Dominus Henricus Dargaz et Dominus Otto Bersere fidem plenius presterunt. Vt autem hec rata et inconvulsa permaneant, sigillo nostro duximus roboranda. Testes sunt: Dominus Nicolaus Dominus de Werle, Domicelli Henricus et Johannes, prepositus de Robele, Frater Ekbertus de Myrowe, Dominus Henricus de Mynda, Arnoldus miles de nova ecclesia, Werslaus, Vnizlaus, Rembertus advocatus, frater Conradus de Dune-munde*) et alii quam plures. Datum Robele, anno graciae M. CC. L. VI. Kalend. May.

Nach dem Diplomatar. Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1498. 1499.

X. Fürst Nicolaus von Werle giebt der Comthurei Mirow die Zusicherung, daß die ihr geschenkte Mühle durch die Anlegung eines Canals aus dem Murizsee keinen Schaden erleiden werde, im Jahre 1273.

Nicolaus, Dei gratia dominus de Werle, omnibus presens scriptum visuris salutem in perpetuum. Notum esse volumus vniuersis et presentibus protestamur, quod nos domino Johanni de Huelberghé beate memorie dedimus denarios pro eo, quod per agros suos de magno stagno Muriz dicto fossatum facere possemus ad molendinum, quod Boche vulgari dicitur, relinquens nostre iuridicioni, quid mali per cursum aque Muriz posset inferius et superius euenire. Vnde cum predecessores nostri viris religiosi fratribus in Mirowe sancte domus hospitalis Jerosolomitane sancti Johannis baptiste molendinum eorum in villa ipsorum dederint, nec ipsi etiam aggerem molendini in aliquo exaltauerint, sicut notorium est et apertum, nec de eorum molendino apud nos est aliqua querimonia recitata, antequam aqua Muriz per nostram licentiam emitteretur: nolumus predictos fratres in molendino suo ab aliquibus seu ab aliquo ob aque crescentiam molestari. Vt igitur hec firma sint et ne possint a nostris successoribus dubitari, sigilli nostri testimonio roboramus. Testes sunt: Stephanus prepositus in Robele dictus de Vlotowe, Ludolphus de Zwerin; famuli: Olricus de Bardenulet, Willekinus camerarius, Bertrammus de Malechowe minor aduocatus, Hermannus minor aduocatus in Robele, Henricus minor aduocatus in Wefenberge, et alii quam plures pro-uidi et honesti. Acta sunt hec anno domini M^oCC^oLXXIII^o. Datum de manu Godefridi prepositi Guztroensis, pridie idus Septembris, Robele.

Nach dem Original des Geh. Kabinetts-Archives. Vergl. Jahrbücher des Meckl. Vereins II, 226.

*) Hier erblickt man einen Klosterbruder von Dinamünde, was die S. 327 geäußerte Meinung bestätigt.

XI. Die Fürsten von Werle sprechen die Comthurei Mirow von Rechtsfreitigkeiten frei, welche ihnen seitens der Herren von Havelberg wegen der Mirowschen Mühle gemacht werden könnten, im Jahre 1276.

Henricus et Johannes, Dei gratia filii nobilis viri domini Nicolai de Werle, omnibus hoc scriptum visuris salutem in domino sempiternam. Ad noticiam vniuersorum volumus peruenire, quod nos litteras patris nostri predicti vidimus non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua parte uiciatas, in hec verba: Nicolaus, Dei gratia dominus de Werle, omnibus presens scriptum visuris salutem in perpetuum. Notum esse volumus vniuersis et presentibus protestamur, quod nos domino Johanni de Havelbergh beate memorie dedimus denarios pro eo, quod per agros suos de magno stagno Muriz dicto fossatum facere possemus ad molendinum, quod Boke vulgariter dicitur, relinquens nostre iurisdictioni, quid mali per cursum aque Muriz posset inferius et superius euenire. Unde cum predecessores nostri uiris religiosi fratribus in Mirouue sancte domus hospitalis Yerofolimitane sancte Johannis baptiste molendinum eorum in villa ipsorum dederint, nec ipsi eciam aggerem molendini in aliquo exaltauerint, sicut notorium est et apertum, nec de eorum molendino apud nos est aliqua querimonia recitata, antequam aqua Muriz per nostram licenciam emitteretur, nolumus predictos fratres in molendino suo ab aliquibus seu ab aliquo ab aque creseencia molestari. Ut igitur hec firma sint et ne possint a nostris successoribus dubitari, sigilli nostri testimonio roboramus. Testes sunt: Stephanus prepositus in Robele; milites: Henricus aduocatus dictus de Ulotouue, Ludolfus de Zuerin; famuli: Olricus de Bardenulete, Wilhelmus camerarius, Bertramus de Malchouue minor aduocatus, Hermanus in Robele, Henricus minor aduocatus in Wefenbergh, et alii quam plures prouidi et honesti. Acta sunt hec anno domini M^oCC^oXXIII^o, datum de manu Godefridi prepositi Gustrouuensis, pridie idus Septembris, Robele. Robele hanc litteram seu donationem, predictis fratribus a nostro patre et domino predicto collatam, ratam habemus et approbamus, et ne aliquis hominum cuiuscumque conditionis in posterum hanc donationem rationabiliter factam uiolare valeat, sigillorum nostrorum munimine roboramus. Ceterum in presenti scripto protestamur, quod Bertoldus miles, filius domini Johannis de Havelberg, coram nobis et nostris feodalibus quam plurimis abrenuntiauit omni iuri, uel dampno, seu inpetitioni, uel actioni qualicumque, quam se habere dicebat de fratribus predictis uel submersione aque ipsorum molendini in Myrouue, sicut etiam notum est quampluribus et sepius approbatum, eorum aggerem et molendinum loco et modo debito positos, sicut etiam nobis innotuit a fide dignis. Nolumus etiam predictos fratres ab aliquibus in predicto molendino uel aggere suo aliquo modo molestari, uel ad iudicium trahi seculare. Si uero aliqui super isto dictos fratres inpetere ac molestari temptauerint, nos, pro ipsis in tali inuentione responsuri, ab omnibus excipiemus eisdem libere absoluendo. Cum igitur ratio probabilis ac euidentis testimonium bonorum ac laudabilium ea, que quandoque confuscacioni inuoluuntur, inpetitionis ac inuersionis oblique ac indebite immunia efficiat, censentes ueritati, scrutati sumus a nostris feodalibus fide dignis, memoratos fratres bis coram dilecto patre nostro ab inuentione aque et molendini se penitus per iuris sentencias, quam plurimis hoc testantibus, de insultu prefati militis domini B. et sibi consencientium excepisse et liberos] de iudicio euasisse. Quamobrem cum tam euidentis causa et actio lucida dubietatis serupulo cor nostrum nostramque conscienciam non valeat nec debeat obnubilando obfuscare, nec a ueritatis ferie segregari, et quod magis est, nunc tertio coram nobis prehabitos fratres ab eadem inuentione [multis] presentibus rationabiliter et libere defensos et dimissos cause memorate et immunes; insuper et sepe dictus miles sui que fratres cum suis parentibus memoratis fratribus omnem

actionem quoad hanc causam, quam ipsi seu heredes eorum habent seu habere possent, perpetuo resignarunt: igitur testamur, et nos cum patre nostro dilecto, necnon ceterorum militum ac famulorum testimonio, commenda[torem fratresque] ipsos utique nos debere a dicto domino B., nec suis fratribus, nec a quoquam alio hactenus inpetendo perturbari, nec ad eorum proprietatem aliquid de dictis bonis attrahere deposcentes. In cuius testimonium presentem cartulam nostrorum fecimus sigillorum munimine roborari; et quia temporis habilitas et future propagnis ignorancia tutum et cautum edocuit, experimento multorum scripti memoriam in aliquibus necessariis sub notabili testimonio memoriter notando con[s]eruari, hanc cautelam cognoscentes, presentem cartulam subscriptis testibus confirmamus, nobis uidelicet H. et Joh. dominis de Werle, et domino Her. de Lan[ge]uorde aduocato tunc temporis, et domino H. de Havelbergh cum ipso actore fratre suo domino Ber., et domino Priscebur, et domino Cummino, et domino Remberto de Stoculete, et domino Ludolfo de Zuerin, et domino Step[hano] cappellano, et domino Johanne aduocati notario, et Ricberto minore aduocato, et Jacobo iuniore, quos in huius cause determinationem et rei conscriptionem nominimus adiutores. Datum in Robele anno domini M^o. CC^o. LXX^o. VI^o. III^o. idus Junii.

Nach dem Original des Geh. Kabinetts-Archives. Vgl. Jahrbücher des Meckl. Vereines II, 228 — 231.

XII. Heinrich, Herr von Mecklenburg-Stargard, beurfundet unter Zustimmung des Bischofes Gottfried von Schwerin, daß er dem Kloster Doberan dessen Besitzung zu Zechlin abgetauscht habe, im Jahre 1306.

In nomine Domini amen. Henricus Dei gracia Dominus Magnopolensis et Stargardensis uniuersis presentia uisuris seu audituris in perpetuum. Diversis olim tractatibus habitis inter nos ex una et venerabilem virum Dominum Johannem Abbatem Doberanensem ac ipsius conuentum Zwerinensis Dyocefsis, parte ex altera super eo, quod possessiones, proprietates et iura quelibet, que idem Abbas et conuentus habuerunt in Parochia Zechghelyn Havelbergenfis Dyocefsis ecclesiastico et seculari jure minus utiles ipsis essent, tum propter nimium distanciam a Monasterio suo, tum propter inhabitantium Potentiam, Nobisque propter contiguitatem, quam habent cum terra nostra Stargardenfi, utilitate plurima conuenirent, diligenti tandem utrinque tractatu et consilio prehabitis, in permutationem utrobique perutilem conuenimus in hunc modum uidelicet, quod predicti Abbas et conuentus nobis dimiserunt, cesserunt et assignauerunt omnia bona, possessiones, iura, proprietates siue dominia, que in villa Zechghelin et in ejus confinio habuerunt, Contentientes, quod cum hujusmodi uniuersitate jus patronatus, quod in ecclesia parochiali ibidem habuerunt, in nos pariter transferretur. Nos itaque receptis omnibus supra dictis in nostram possessionem uel quasi, plenarie translatis adeo, quod a sepe dictis Abbate et conuentu nichil amplius petemus, nec hujus rei gracia litem aliquam in perpetuum mouebimus uel moueri faciemus, Recipientes in nos omnes contentiones et lites, que ipsis uel quibuscumque aliis circa predicta omnia et singula suborte sunt, uel in futurum poterunt quomodolibet suboriri, permutationis tytulo ipsis de nostro dominio donauimus libertatem talem, quod libere et licite possint emere quatuordecim Manfos intra terminos Parochie Nyenburgh, ubicumque ipsis fuerit opportunum, sed non in nostrorum curiis uasallorum, quorum proprietatem, que uulgo egendum dicitur, ipsis dedimus perpetuo possidendam. Ceterum hac permutatione secundum modum prescriptum cele-

brata solempniter et completa pio circa ipsos moti affectu, propter vitam religiosam, quam ducunt, et sepulturam, que apud eos est progenitorum nostrorum, jus patronatus ecclesie in Nyemburgh pre-tacte et filiarum ejusdem ipsis liberaliter contulimus, venerabilis patris Nostri Domini Godefridi, Zwerinensis Episcopi, consentu ad hoc requisito specialiter et obtento. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes sunt Johannes de Cernin, Heyno de Stralendorpe, Marquardus de Lo, Helmoldus et Johannes Rosendahl dicti de Pleffé milites, et plures alii fide digni. Datum Wismarie anno domini M CCC sexto. In die Penthecostes. Nos eciam Godefridus Dei gracia Zwerinensis Episcopus In signum consensus nostri adhibiti ad puram donationem juris patronatus, de quo prescriptum est, sigillum nostrum apposuimus.

Nach dem Diplomatarium Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1584. 1585.

XIII. Nicolas, Herr von Werle, genehmigt den vorstehenden Tausch, im Jahre 1306.

Nos Nycolaus Dei gratia Dominus de Werle recognoscimus presentibus et testamur, quod permutationem, quam fecit Dominus Henricus Magnopolensis et Stargardenfis, noster patruus dilectus, cum Domino Abbate ecclesie Doberanensis, ratam et gratam habere volumus, quod presentis littere et sigilli nostri testimonio comprobamus. Datum Malchyn Anno Domini M CCC sexto, sabbatho post ascensionem Domini.

Nach dem Diplomatar. Doberanense. Westphalen a. a. D. Sp. 1585.

XIV. Der Bischof Heinrich und das Kapitel zu Havelberg versprechen dem Edlen Herrn Heinrich von Mecklenburg für das von diesem ihnen ertheilte Eigenthum über Sechlin, ihm niemals Schaden zuzufügen, im Jahre 1320.

Nos Hinricus dei gracia episcopus, Johannes prepositus, Jacobus prior totumque capitulum ecclesie Havelbergensis in omnium quorum interest uel interesse poterit noticiam deducimus per presentes, quod cum nos castrum in Zceghelyn cum villis, bonis, iuribus et iurisdiccionibus univ-ersisque comodis, pheidis, serviciis et aliis quibuscumque pertinenciis, quocumque censeantur nomine, iusto empcionis tytulo comparauimus, pro additacione seu renunctiacione proprietatis ac donacione libertatis nobili ac magnifico domino Hinrico Magnopolensi ac Stargardie domino pro nobis, nostrisque successoribus in perpetuum promissum fecimus, quod eidem domino et ipsius heredibus legitimis per nos et successores nostros aut alios nostro et successorum nomine non debet dampnum uel preiudicium generari futuris temporibus aut inferri. In cuius evidenciam sigillatum dedimus presens scriptum anno domini millesimo, tricentesimo, vicesimo, die dominica ante festum beati Martini episcopi et confessoris.

Nach einer vom Archivar Herrn Fisch gefälligst mitgetheilten Abschrift des im Großh. Geh. und Haupt-Archive in Schwerin befindlichen Originales.

XV. Die Ritter und Knappen Heinrich, Kopke, Redeke und Ulrich von Königsmark lassen dem Bischofe Johann zu Havelberg einige von ihm zu Lehn rührende Mühlenpächte in Zechlin auf, im Jahre 1400.

Wie her hinrick vnde her Copke Riddere, Redeke vnde vlrick knapen, alle geheiten van koningifmarke Bekennen vnd betugen openbar mit deffen vnfen openen breue vor vns vnde vnse rechten eruen vnde dun wtliken allen den, de deffen breff seen, horen edder lesen, dat wy mit wolbedachten mude mit guden willen vnde endrechtliken de fees schepel kornes, de vnse olderen, vnde ouerolderen vor vnde wy na iarlikes paches vnde plege gehat hebben In der molne to deme czecheline, vnde de wy ok to lene gehat hebben van den Erwerdigen vaderen vnde heren Biffchoppen to havelberge, vorkoft hebben recht vnde redeliken deme Erwerdigen In gode vadere vnde hern, her Johann biffchopp to havelberge to syn vnde fynes godeshufes nut vnde behuff, vnde ok allen vorseten pacht, wente an desse stund, vor ses brandeborgesche mark, de vns desse ergenante erwerdige here to eyne male an eyner summe vnde an guden reden paymente wol tu dancke vnde nuge gegeuen vnde betalt heft. Desse ses schepel kornes hebbe wy desseme vrogenanten heren vorlaten mit alleme rechte, dat vnse olderen vor vnde wy na daran gehat hebben vnd vnse eruen dar vmmen an hebben muchten in tokamenden tiden, vnde lauen in guden truwen mit eyner samenden hant, vpspreken, manen, noch an dedingen schal, deffen vorbenomden erwerdigen hern, syne nakomen noch syn godishus, vnde willen en des eyn recht were syn vor alle degene, de vor recht komen willen, recht to nemende vnd to geuende. Vnde des to grotter bekantnisse vnde orkunde hebbe wy her hinrick vnde her Copke riddere, Redeke vnd vlrick knapen, alle geheiten van konigesmarke vorgefeuen, vnse Ingefegle mit gantzer witschop, willen vnde vulbort hengen laten an deffen brief. Hirouer tuge syn de erbarliken wifen lude her gert schonhufen canonicus to havelberg vnde Gerhardus schutte des egenanten erwerdigen heren schriuer. Desse breff is gegeuen to wistok Na godes bord M. Jar darna in deme verhundersten Jare, In sunte vincentius dage martiris,

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 50.

XVI. Vertrag des Bischofes Conrad von Havelberg mit den Herzogen zu Mecklenburg über die von dem erstern erkaufte Amelunrborner Klostergüter, vom Jahre 1445.

Wie Conrad van der godes gnaden Biffchop der kerken tu havelberge, prouest vnde gantze Capittel darfuluest, Bekennen vnde betugen vor vns vnde alle vnse Nakomelinge mit orkunde dieses briues vor alweme, dat de Erwerdigen, gestreng vnde wolduchtigen alle nabescreuen tuffchen vns van eyner, vnde de hochgebornen vorsten vnde here hinrik de older, hinrik de junger, hertogen to Meklenborch, to Stargarde vnde Rostok here, vorsten to wenden, van der anderen fiden, van der gudern wegen, de wy gekoft hebben van den Monniken des Closters Amelungesborne genand, Belegen In der herfchop vnde landen der vrogenanten here to Meklenborch, Also nemliken dranfs, hoff vnd dorp, mit der See darfuluest, Swinrik, Seuekow, beide Bale, beide Raderanke, Cempow, Vchttorp, lutken Berlin vnde de zee to groten Berlin, de kulemollen, den Schild vnde de Schildermollen, In deffer nafcreuen mate vnde wise vorseiden, vruntliken vntwey gespraken vnd dedinget hebben Also dat de vroganten heren to Mek-

lenborch vnd ere Nakomelinge ouer alle de vorfcreuen gudere vnde dorpere hebben vnde in brukker befittinge beholden scholen den dinst, de Bede, dat lantding, wes daruan vallen mach, vnd den Tollen tom dranfe, also van langen tiden vnde Jaren vorgangen de besitter des flates Wreden hagen vnde de vorgnanten hern nu bete an deffen hutten dach gehad, beseten vnde gebruket hebben, vnde wy ergnante here Conrad bisschop tor kerken hauerberge, prouest vnde Capittel darfuluest, scholen de uorfcreuen dorpere gudere hebben, beholden vnde bruken, Besitten mit alle eren tobehoringen, vriheiden vnde rechticheiden, ackeren, holten, wateren, vischerien, weiden, wegen, vnwegen, Buwet, vngebuwet also, als de Monnike vorfcreuen de gnanten gudere ye vriest had vnde bezeten hebben, vnde wy scholen vnde willen de vorgesegilden briue, de de vorfcreuen Monnike van Amelungesborne gehat up de vorfcreuen gudere vnd vns vort auer geantwerdet hebbin Also, dat de vorgnanten hern van Meklenborch vnde ere Nakomelingen edder de eren van derwegenn to neyner tid angelanget vnde angespraken scholen werden vnde daruan to neyme schaden komen. Hiran vnd ouer syn gewesen de erwerdigen hern Ern hening wutenouwe prouest to hauerberge, Ern hinrik Cran prouest to vredelande, Ern Mathias van Jagow Ritter, henning warborch, Otte veregge, ludeke warnstede vnde Achim van pentze, de desse zake uorfcreuen ghededinget vnd vns dar an beiden deilen in vorscheiden hebben. Alle desse vorfcreuen stuccke tosamende vnde eyn iewelik an zick lauen wy vorfcreuen here Conrad, bisschop to hauerberge, prouest vnd Capittel darfuluest, mit alle vnfen Nakomelingen, vnuorbraken In guden truuen stede vnde vaste wol to holdenn, sunder arch vnde al geferde. Des to tuge vnd groter bekentnisse hebbe wy uorgnanten here Conrad Bisschop vnde Capittel vnse Ingesigele heiten hengen benedden an deffen briff, de genen vnde gescreuen is na christi gebort vinteynhundert Jar darna in deme viff vnde vintichten Jare, des Sonnauendes vor letare In der vasten.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 30. Ein fehlerhafter Abdruck bei Küster, Opusc. coll. XIII, 104.

XVII. Bischof Wedego gestattet dem Heine Jagow in Dranse auf einem Kossätenhofe einen Krug anzulegen, im Jahre 1475.

Wir Wedego, von Gottes gnaden Bischoff zu Havelberg, bekennen offenbahr vor vnse Nakommen in und mith vrkunde deisen unfer apenbriefes vor als weme, dat wi den bescheidenen hayn Jagowen, Annen seiner ehlichen haufsraw und erer twien rechten eruen beyderley Kinder, hebben bewilliget und fulbordet, Jegenwerdigen in macht deses breues bewilligen und fulborden, dat se den Kossätenhof, den nur tho tyd deselue hayn Jagow bewonet, in unserm Dorpe Dranse, mit der wurde dartho gelegen megen.... thom Kruchrechte leggen na eren willen und daseluest tho und affaren, dat Vorkopen mit kannen, kresen und maten utschenken und Vorfellen und megen.... denseluen hoff vor erue Vorkopen, wo em dat bequeme ist, na eren willen. Auch hebben wi Wedege Bischof Vorbenommet vor uns und alle unsere nachkommen uf deme suluen hoff behalden twe pundt peper Jehrliches tinfes, also dat die genante hayn Jagow, seine haufsraw erer tweyer eruen, vnd we den hoff na em wird bewohnen, uns und unsern Nachkommen alle Jahr sodane twe pundt peper sehal genen und bringen uf unsere Borg zu Wittstock edder thom Zechlin vor und unsere nakommen auf sanct Johannis Baptiste tag..... tho urkunde mit unsern anhengenden befegelt unde

gegeben tho Wittstock am tage pantaleonis na Christi gebuhrt Dufent twe hundert vifensafentfifigen Jahre.

Nach einer alten Copie der Amtsregistratur in Zechlin.

XVIII. Des Churprinzen Johann George „Ordnung vnd Bestellung des Ampts Zechlin, wie es mit dem gesindelohn, bestellung eines Jedenn Ampts, Auch mit Backenn, Brauenn vnd anderm hinsuro sol gehalten werdenn,“ vom Jahre 1556.

Es sol hinsuro vnser haufsvoigt vf dis Ampt Zechlin, alle zuegehörende vorwerkenn, Schafereyenn vnd Amptspersonenn vleyssig vnd gutt auffsehenn habenn, daz vnser ordnung gehalten vnd nicht vberschritten werdenn; es sol auch der Amtschreiber nichts einnehmen noch ausgebenn, es geschehe denn mit vorwissen vnd beyseinn des haufsvoigts, vnd daz allemal es sey teglich oder wochenlick Ime, dem haufsvoigt, in seine kegenn-Register schreiben, vf daz er also kegenn-Register mit Ime halte. Dermafsen sol er auch, wie obsteht, auf die Vorwerke, Viehezuchtenn gutt vnd fleysige achtunge habenn vnd was dessen mehr zur haufshaltung gehörett, das em Jedes ordentlicher weyfe vnd zy rechter Zeit nach seiner artt beschickt vnd bericht werde, vnd also in allem vnseren nutz vnd bestes suchen vnd befördern, schadenn vnd Nachtheil vorhuten vnd vorkommenn, Inhalt seiner Pflicht, so er vns gethann hatt. Er sol auch von einer Jeden Person in diesem Ampte Pflicht nemenn, vns getreulich zue dienen, vnser bestes zue wissen vnd schaden vorzukommenn.

Dem Amptschreiber (Lohn) LII. fl. vnd I. Lündische Hoffkleidung, wie andern vnserm hoffgefinde, I fl. zue schuben, I Par Stiefeln. Dauor sol er alle Rechnunge jn vnd aufser dem Ampte hallten, Desselbigenn ein- vnd aufgabenn bedeutlich vnd ein jedes vnter seinen Tyttel setzenn vnd mit hochsten treuen fleifs vnd ernst vber vnser haufs vnd Ordnung haltten, daz derselbigenn gelebt vnd vnser bestes in deme geschafft werde, Inmassen wir solchs vorordnet oder kunftigenn vorordenn möchtenn, Alles bey seiner vorwandtnus. Es sol auch vnser Amptschreiber hinfordt alles holtzgeldt, von allem holze, so vnser heidereitter vorkauffen wurde, einnehmen vnd was bezahlt zettel gebenn, domitt sie die kouffer die weiter dem heidereitter zuestellen vnd jr gekaufft holtz alsdan nach der heide-Reitters anweyfung hawen, sellenn vnd zu Irer notturft wegbringen mugen*). Item was teglich vnd wochentlioh von fleisch, fischen vnd andern jns haufs geschaffet vnd vorseift wurde, sol der Amptschreiber alles in seiner ordnung auffschreibenn vnd darauff seine taxe vnd Wochenrechnung von wochenn zu wochenn schliessen vnd haltten.

Dem Voigte VIII fl. zur Befoldunge (II fl. zuegethann. aus beuelich Diderich von Klitzings Hoff-Maisters) I Par Stiefeln III Par Schuhe, I Kleidt, wie vor alters, welcher zue denen Vorwerkenn vnd andern vnd worzu man Inen gebrauchen kann, vns treulichste vffsehenn habenn vnd alle dinge, so Ime vfgelaget, mit vleifs aufrichten vnd bestellenn solle, dazue gibt man jme vf sein pferdt V Wisp. habere, esen vnd trinkenn.

Hanse, des Voigts Knechtt, III fl. auß beuelich, I Par Stiefeln, III P. schuehe, I Kleidt: auf Michaelis 60 gehett sein Jar an.

*) Hier findet man deutlich schon den Versuch einer Verbindung der Forst-Casse mit der Amts-Casse wie überhaupt die obige Amtsordnung solcher Versuchseinrichtungen, die in den Churfürstlichen Aemtern noch nicht statt fanden, mehrere enthält.

Dem Schleuffer III Schock, I gantz Kleidt, III P. Schuehe, So daz backenn, brauenn, Metzenn, Abpeisenn mit Brodt vnd hier aufzuegeben vnd anders so Ime geburdt vnd in deme er sonsten der herfschaft nutz zue schaffen wayfs, mitt vleifs vnd getrewlich warrten solle.

Dem grofsenn Brauer- vnd Becker Knechtt *) II schock an gelde, jetzo V fl. auß beuelich des Marfchalks, V ellen gewandt, III ellen Parchenn, III P. schuehe.

Dem andern Brauer- und Becker-Knechtt II schock an gelde, jtzo V fl. auß beuelich des Marfchalks, V Ellen gewandt, III ellen barchendt, III P. schuehe.

Dem Heydereitter VIII fl. an gelde, III P. schuehe, I P. Stiefeln, I gantz Kleidt, V winfpel habernn jerlichenn vf sein pferdt. Dokegenn fol er die heidenn in feinen beritten, so vns zugefendig, auß allerfleisigfte vnd trewlichste berittenn vnd folcher heyden dermalfenn warrten, wie einen getrewenn heidereitter feiner Pffichte nach zu thun eigend vnd geburret, damitt der herfschaft an abhauunge vnd heimliche wegfürunge des holtzes vnd andern, wie daz namen hatt, kein schade zuegefügett, sondern vorhuett werde; vnd alles holtz, fo er hinfuro vorkauffenn wurde, fol er die Leuthe, wer sie weren, alle wege zuuorn, ehe er sie es sellen vnd hauen leßt, zue den Amptfchreiber weyfen, das sie solch holtz betzalenn vnd von den Amptfchreiber einen Zettel deffen zur Kundtschaft, das er das holtz betzalt habe, nehmen vnd denne deme heidereitter mitbringen solle, der sie alsdan an die ortte anweyfen fol, do es der Wildtbahn vnfschedlich. Er fol auch hinfuro kein holtzgeld einnehmen, sondern dis durch denn Amptfchreiber thun vnd einnehmen lafsen, vnd allewege gleichwol neben vnd kegen den Amptfchreiber ein Kegen-Register oder Kerbholtz, was er vorkauft vnd der Amptfchreiber eingehnomen, hallten, vnd fol hinfuro kein holtz, fo er vorkaufen wurde, von der heiden folgen noch kommen lafsenn, gedachter Amptfchreiber habe dan solchs, ehe das das holtz weggefurdtt wyrdtt, betzalt genommenn vnd das geltt dauor empfangenn. Er fol auch ob allen dingen grofsen vleifs vnd achtung haben, damitt die heidenn vnd wolde vor feur vnd brand vrfchont bleibenn vnd fo vber das vnuorfehens oder sonsten durch die Pawern oder hirtten ein feur askäme vnd die heidenn wegbrennen thetten, fol er dem thetter vleisig nachtrachtenn lafsenn, damit sie in bhändunge gebracht werdenn, vnd sich sonsten nach laut der holtzordnunge, so vnfer gnediger vnd freundlicher vnd geliebter her vnd vater der Churfürst zw Brandenburg etc. jm vorgangenen sieben vnd viertzigsten Jare ausgehen vnd jme znstellen lafsen, gemefs vorhaltten vnd der in allen Punctenn vnd Artikelenn nachlebenn, mitt der jtz genannten Ordnunge auch auß alle Dorffer, so den heidenn mit bern- oder baholtz zue fueren oder hütunge vnd anders eingewydemett sein vnd sonsten darauf mitt allerley holtzhauen zu thun habenn, reitten vnd die der gemein vor der Kirchenn ablefsenn, darnach sich ein Jeder vor feinen felbs schaden weiß zuuorhütten vnd zue richtenn.

Dem Hauskoch VIII fl. ahn Befoldunge, I Kleidt, V P. schuhe.

Des Hauskochsknecht II fl. an gelde, V Ellen Tuch, III ellen Parchendt, III P. schuhe.

Dem Haufswagenknecht III fl. an gelde (I fl. zugethan auß beuelich M. g. hern) III P. schuhe, V ellen gewandt, III Ellen Parchendt.

Dem Haumeister oder Fifeher I P. Stiefeln, III fl. an gelde, III P. schuehe, V Ellen gewandt, III Ellen Parchendt, V Viertel Lundsich Tuch zue hofen.

Dem Portner im forderfsten thor $\frac{1}{2}$ Schock, V Ellen Tuch, III P. Schuehe.

*) Die Bezeichnung Großknecht bedeutet auß dem platten Lande der Böhliner Gegend einen ersten, andern Knechten vorgeordneten Knecht.

Dem andern Portner (ebenso).

Dem Wechter 1 Schock (sonst ebenso).

Im Vorwergk

3½ fl. der Viehemuhmen XVI Ellen Lintgewandt, VII Ellen Tuch, III P. Schuhe.

Der grofsen Viehmagdt II fl., VIII E. Lintgew. III P. Schuhe.

Der kleinen Viehmagdt (dasselbe).

Dem Kuhhirten V Ellen Gewandt (sonst dasselbe).

Dem Schweiner (dasselbe).

Dem Ochffenwertter II fl., II P. Schuhe, V Ellen Tuch.

Dem Futterfchneider V fl.

Dem Kelberhirten V Ellen Gewandt, III P. Schuhe.

Das die Dröfcher hierinnen nicht vorzeichndt, ist aus dieser vrfachen vnterblieben, das man nicht vmb Lohn, sondern vmb den 18ten oder 20ten scheffel die Costaten oder andere sol lafsen droffschenn.

Volgt die Ordnung des Brauens vnd Backens.

Erdlich sol man vf zwey Winfpel Maltz, so mitt dem Roggen-Scheffel gestrichen gemessen, dermatsen von XII scheffel hopfen mit dem hopfenscheffel gemessen, an speyfebier vor das Haus allemal gyiefsen XXXVI tonnen vnd darunter nicht. Was aber an Lager- oder Mertz Bier vor vns vnd vnser hoffgefinde in den vorrat gemacht vnd gebrawen wirdt, danon sollen allemal XXXII thonnen von obigen Maltz gezogen werden vnd doruber nicht. Zum andern sollen allemahl LXXXX handtbrodt vf einen scheffel vnd nicht weniger oder mehr gebackenn werdenn. Wan nun zue emem Maltz XLVIII scheffel gersten zu vormultzenn genhomen werden, können gemeinlich aus solchem gersten 2½ Winfpel Maltz, mit dem Kornscheffel gestrichen, wiederumb gemessen werdenn. Nun wirdt alle mahl zue einem gebreu an Maltz genommen II Winfpel gestrichenn vnd danon wirdt gebrawen vnd gegofsen zue haufs oder Speisebier XXXVI thonnen aber XXXII thonnen vor vnser hoffgefinde.

Folgen die beyperfonen. Hatt man Arbeits-Leuthe, die man speisen mus, denen giebett man alle tage III Quart Bier (sic) und drey handt brodt, das dan alle wochenn vnter feinen funderlichen Tyttel, es sey bauen oder ablager, sol angefehriebenn vnd vorstandenn werdenn.

Folget an allerley getreydicht vf die Fütterung der Pferde vnd mastung des Viehes soll jerlich gewandt werden: Vf ein jedes haupt Rindviehe so vfgestalt vnd gemestett wirdt, neben Kraut, Rueben vnd Koel, VI Scheffel Roggen zu Schrotte, thut auf III haupter XVIII Schfl. zue mesten. Vf XXX Mulke-Kühe neben andern zuthaten zue beschütten ein Winfpel Roggenn. Vf die junge Kelber vnd soviel Rind-Viehe als 30 heupt VI Schfl. habern. Vf die Schweine zue beschütten vnd die Jungen vfzuziehen, so wirdt derselbigen jung vnd alt in die drei schock sein I½ Winfpel. Zur Aufziehung vnd beschüttunge der huner Buchweizen oder Gersten, VI Schfl. Hafer, VI Schfl. Buchweizen oder nach antzal der huner mehr.

Vortzeichnus, wie es hinfuro mit denn Vorwerckern vnd dienstleutten sol gehalten werden. Vnd sol hinfurder ein jedes feldt vf einem Vorwerck mit nahmen aufgedruckt aufgeschriebenn werden, wie uiel morgen dasselbige feldt hatt, auch was in einem jeden Morgen, es sei Weizen, Korn, Kersten, Hauer oder Buchweitzenn, Erbsen, hirische, hanfkörner oder Lein gefehet werden könne. Dermatsen sollen auch die wiesen nach Ruthenzal gemessen werden, wie viel Morgen eine jede Wiese heldt vnd was danon, es sei auf ein oder zwei mahl gemehet vnd an fudern eingefurdt worden. Dergestalt sol es im Augst mit dem getreidich auch gehalten werden, das eine jede gattung,

wie vor stückweis ertzehlet, nach mandelzal aufgeschriben werden, welche mandelzal auch jm eingange der Register alsbaldt folle gefazt werden vnd meldunge, was solche mandel in der Probe geben, gesehen, So sol man auch alsbalde, wan eine jede gadtung solchs getreidigs einkompt, die vortzeichnüs der mandel sampt der Probe, was daraus gedroschen, Vns überfchicken zue stellen vnd folgig nach folcher Probe di Rechnung zue halten vnnnd zue schliessen fein. So sol man auch mit den Dröschern Kerbhöltzer halten vnd dorauf acht haben, das sie nach folcher Probe die Mandel rein aufsdroschen, dauon Inen dan alle Mahl der XVIIte oder XXte scheffel ohne einige Cost zukommen folle.

Schefferordnung. Die Scheffer sollen auch mit den ein- vnnnd zweifcherigen Schaffen, wo die feindt, vñs fünfte sitzen. Schefferlohn XXIII Gr. winterlohn, XII Gr, für Laub zue hawen, II $\frac{1}{2}$ Wüpel Roggen vf 800 Schafe, VII Schfl. Maltz, $\frac{1}{2}$ Schock Licht thut III Gr. Vber das heldtt man Inen vir Mulke-Kuehe vnnnd Jedem Knechte heldtt man I Viertelschaffe, doch die zuuorpachten, vnnnd sollen alle Ziegen abgethan werdenn vnd fol VI Schweine zue halten vnnnd jn die Mast mit lauffen zue laffenn, Ime zugelassenn fein.

Nachdem sich auch bisshero viel vnrachts des heues vnd ströhes halb in der aufstheilung zuegetragen vnd demselben hinfuro ordentlich vorkommen wehre, als setzen vnd vorordnen wir, das vnser Knecht N. N. das heue vnd stroe, so vff vnser vnnnd vnser hofjunkern vnd anderer diener pferde nötig, hinfuro in fein vorwahrung nehmen vnnnd einem Jeden feinen geburenden theil, laudt der vorzeichnüs, so wir Ime zuegestelt, teglich oder wochenlich vnd doruber nichts mehr vorreichen lasen, doran auch ein Jeder ersettig fein folle, vnd do er aber alhier nicht fein köndte vnd mit vns vorreyßen oder sonst vorschikt wurde, sol vnser haufsvoigt dafselbige bis wider auf fein ankunfft jeder Zeit also sonsten bestellen vnd vorwalten lassenn. Es sol auch vnser haufsvoigt neben dem Amptschreiber so oft das man das Bier brauen oder fassen thuet, alle Kupaen vnd fass wieviel die halten vorzeichnen vnd wieviel thonnen allemahl vor vns zue Lager oder zue Speisebier gebrauen, Ingleichen aufschreibenn vnnnd gut auffhehenn haben, das solchs durch die Brauer oder sonsten nicht vorschleppt oder weggebracht werde, domitt allenthalben dorjune Richtigkeit gehalten werde.

Datum Zechlin Donnerstags nach Cantate, Anno etc. der weniger Zal jm sechs vnnnd funftzigstem.

Nach dem Concepte.

XVIII. Die Churfürstin Sabina schenkt dem Schließer zu Zechlin ein dafelbst belegenes Freihaus, im Jahre 1574.

Von Gottes gnaden Wir Sabina gebohrne Marggraffin und Churfürstin zu Brandenburg, In Preußen, zu Stettin, Pommern, der Casuben, Wenden, und in Schlesiens, zu Croßen Herzogin, und Burggräffin zu Nurnberg und Furstin zu Rugen, Bekennen Vor uns, unfer Erben, auch sonsten Vor jedermänniglichen, Dafs Wir Anthonius Schwärzen, Schluttern zu Zechlin, und seiner Hausfrauen Margaretha Lindemans, auß sondern Gnaden, damitt Wir Ihnen geneigt feyn, dafs frey heuschen und Gärtchen zu Zechlin, hinder dem Krüge am See belegen, wie hievorn Michel Gärtner dafselbe bewohnet, und Wir solches Mitr. Kuntzen abkauffen und bezahlen lasen, sambt aller Freyheit, Erblich und eigenthumblich Vorschriben, Voreigent, und Sie damit begnadet haben, thun auch das hiemit in Krafft und Macht dieses Brieffes dergestalt und also, dafs Sie und Ihre Erben dafselbe Heutslein,

Schofs, hofdienst, und sonst aller andern Unpflichte frey zu bewohnen, und Ihres gefallens zu gebrauchen, oder aber auch Voreußern, Verkauffen und Vorpfänden, und also damit thun und lassen sollen und mögen, gleich Wie mit andern Ihren Erbe und Gutern, Wie Wir sie dan in der Posses derselben hiemit Vor unsr Erben und Erbnehmen setzen, und unsr alles rechten daran Verzeihen, Ihnen auch derselben eine gute beständige Gewehr seyn sollen und Wollen. Uhrkundlich mit vnsern hierunter aufgedruckten secret besiegelt und eigener hand unterschrieben, Geschehen und gegeben zu Cölln an der Spree am Osterfreytage Anno etc. der Weniger Zahl im Vier und siebenzigsten Jahr etc.

(L. S.)

Sabina, Marggraffin zu Brandenburg, mine Hant.
Nach einer alten Copie.

XIX. Churfürstliches Rescript, wornach dem Markgrafen Johann Sigismund Zechlin zur Residenz und die Aemter Zechlin, Wittstock, Lindow, Zehrbellin und Lenzen zur Hofhaltung angewiesen werden, vom Jahre 1595.

Wollgeboren Rethen und liebe getreue. Wir geben euch hiemit gnediglich zuuernemen, das wir dem hochgeborn Fürsten, Herrn Johans Sigismund, vnserm f. l. jungern Sohn, vnser Embter Zechlin, Wittstock und Lindow sampt der Fehre Bellin vnd Lenzen mit aller derselben Nutzung, Einkommen und Zubehörung, in allermaßen wir bei vnsern herrn vaters Leben solche Embter bishero gebraucht und genossen, außserhalb derer von Adel Lehenschafft und Rosdinste, Steuern, Zolle und Newen Bierziese, die wir vns neben der Landfure fure behalten vndt außgezogen haben wollen, abgetreten und zu Zechlin Residenz und hofhaltung anzustellen und zu halten gewilliget. Ist dem nach an euch vnter befehlich, Ihr wollet die vnterthanen und diener an f. l. waldigen und weisen, das sie derselben hinfuro geburlichen gehorsam leisten und was sie außserhalb obermelten Reservaten der herrschafft zu geben und zu thun vorpflichtet, dasselbe seiner Marggraff Johans Sigismund L., jngleichen sie vns bishero gethan, auch thun und leisten sollen. Do auch S. L. die vnter sich habende vom Adell vorfallender gelegenheit nach zum Aufwartten bedorffen wurden, Sollen sie sich hierin alles geburlichen vnterthenigen gehorsams gegen S. L. von vnserntwegen jnn deme vorhalten. Doran geschicht vnser meynung vndt etc. Datum Grimnitz den 13. December 1595.

An Graff Rothen zu Lynar und Oberheuptman Dittrich von holtzendorffen.
Nach dem Concepte.

XXI. Der Churprinz Johann Sigismund gestattet dem Schulzen zu Dranse die Anlegung eines Kruges, im Jahre 1608.

Von Gottes gnaden Wir Johann Sigismund Marggraff zu Brandenburg, in Preussen zu Stettin, Pommern, der Casubern, Wenden auch in Schletien zu Croßen und Jägerndorf hertzog, Burggraff zu Nürnberg und Fürste zu Rügen etc. Bekennen und thun Kundt hiermit, vor uns und unser Erben und

Erbnehmen, auch alle Nachkommende Marggraffen zu Brandenburg etc. Nachdem von alters her und bey Lebzeiten Bischofs Wedigen zu Havelberg, der Cossäthenhoff, welchen damahls heine Jagow bewohnet, in unferm Dorf Dransee mit der warth darzu zu einem Krugrecht geleyet, derselbe aber bis daher etwas wüß geblieben, und anitzo solche stete der itzige Schultze Matthias Jagow Kaufweise an sich gebracht, das wir demnach nunmehr dieselbe hinwieder zu einem Krüge gnädig confirmiret haben wollen, Auch darauf ergenantem Matthias Jagowen und seinen Erben, die Sellunge aus sondern gnaden vergönnet und nachgegeben, Vergönnen und nachgeben dieselbe auch Ihme und obgedachten seinen Erben hiermit und in Kraft dieses briefes, dergestalt, das er und Sie ohne Jemandes hinderunge im Dorffe Dransee, vor die Pauren und anderen Reisenden und frembden Leüthen gut Wittstockisch hier ausfchenken und sich dessen allermassen, wie es die billigkeit erfordert und von andern Benachbarten Krügern gehalten wird, gebrauchen und genießen mögen; Es sollen aber er und sie uns und unferen Erben davon alle Jahr uf Johannis zwey Pf. Pfeffer in unferm Amt und Hoflager Zechlin einzuantworten schuldig sein und verbleiben, getreulich ohne sondere gefehrde, zu Uhrkunde haben Wir dieses mit unferm Daumbsecret besiegelt und eigenhanden unterschrieben; Geben Zechlin, den 22. Aprilis an. 1608.

Hanfs Sigismundt,

(L. S.)

Nach einer alten Copie.

XXII. Verschreibung des Churfürsten George Wilhelm gegen den Markgrafen Sigismund, worin diesem das Haus Zechlin zum Wohnsitz eingeräumt wird, vom Jahre 1625.

Von Gottes Gnaden wir Georg Wilhelm Churfürst, und von derselbtenn Gnaden wir Sigismund Marggraf zu Brandenburg, geben hiermit allen und ieden zu erkennen, das wir der Churfürst blos aus vetterlich zuneigung vnd desto bessere einigkeit vnd vertrauen in vnferm haufe bey diesen sorglichen und gefährlichen zeiten zu erhaltenn, vnd gar nicht aus einiger schuldigkeit vnd pflichten — verwilligen, das ob hochgenanter vnseres Vettern Marggraf Sigismunds Liebden S. L. hofhaltung auff unferm haus zum Zechlin anfahren und anstellen moge, vnd sollen S. L. an gemachen, kuchen, keller vnd stallunge so viell eingereumt werden, als S. L. dessen, eine hofhaltung daselbsten anzurichten, von nöten haben werden. Doch sollen vnd wollen S. L. vns, so ofte vnd viell wir der Churfürst nach Zechlin kommen werden, dieselbten Gemache, welche wir bis hieher vor vns gebraucht, avszureumen vnd leddig zu machen schuldig sein. Wir der Churfürst wollen auch noch ferner S. L. etliche gewisse Seen anweisen lassen, die wir Marggraf Sigismund alleine zu notturtiger speisens vor vnser hofgefinde vnd ohne alle verwüstung der fischereien gebrauchen sollen vnd wollen. Wir Marggraf Sigismund wollen vns auch der fischerzeug hierzu vf vnser selbsten kosten erzeugen vnd schaffen. Was auch S. L. an küchen-, brow- vnd backholtze vnd zu erwärmung S. L. Gemachs stueben vnd anderer losamenter von nöten haben werden, dasselbte wollen wir S. L. hawen, auch durch die vnterthanen des ampts anfuhren lassenn, Nur das S. L., wan mangell an holtze furfelt, dasselbte in zeiten im Ampte anlagen lassen, das auch darunter in acht genommen werde, das die leute

durch das holtzführen an bestellung der feldarbeit oder auch vnserer dienste nicht verhindert noch dauon abgehalten werden. Imgleichen sollen auch vnserm Vettern durch vnsern oberiägermeistern drei haufen gehege angewiesen werden, in welchen drey gehegen S. L. mit dem hetzen jhrer gelegenheit nach Ihre lust haben mogen, vber das, das wir der Churfürst auch zu solcher Zeit, da es vns gele- S. L. jhärlich sechs stucken hoch wildprett schieffen vnd solche Sechs stücke zu S. L. kuchen liefern lassen wollen. Aus den übrigen gehegen allen aber, wie auch von allen übrigen wassern, teichen vnd Seen wollen wir Marggraff Sigismund so wohl, als auch vnser hofgefinde, hinweg bleiben, So auch sonst vns keines schiefsens vnd sonderlich den awerhehen, noch auch einigen jagens durch vns selbst oder die vnfrigen in geringsten anmassen. Wir der Churfürst wollen auch die verfehung thun, das S. L. so baldenn, als Sie sich wesentlich nach Zechlien begeben werden, gewisse kuchen garten eingereumet werden sollen, die tagliche notturft an kochkreutern daraus zu erzeugenn. Die lustgarten aber behalten wir der Churfürst vns bevor, Wurden den aber auch wir Marggraff Sig- mundt etwas an Victualien bedürffen vnd dasselbte wurde vns aus dem Ampte gefolget oder wir er- kauften deren von den Amptsunterthanen viell oder wenig, so soll vns obligen, solches alles in deme werthe zu zahlen, wie ein iedes sonst des Orts nach gemeinen kauffe gegeben, verkauffet und be- zahlt wird. Was wir auch aus dem ampte empfangen, das soll vns an vnsern vns sonst gebühren- den jharlichen vnterhalts- vnd alimentgelde gekurtzt vnd dauon innen behalten werden. Wir Marggraff Sig- mund wollen auch dessen zu ieder Zeit woll andächtigt verbleiben, das wir vns am haufe oder Ampte Zechlien keines mehrern zuzueignen, Als was zuuore erzehlet, vnd daher bleibt vnd im Uebrig allem das haus vnd ampt Zechlien zusambt aller iurisdiction vnd landesfürstlichen hoheit über die Amptsunterthanen vnd alle andern, vnsern herrn vettern des Churfürsten L., Wir Marggraff Sig- mund aber wollen vns dessen mitte dem allerwenigsten nicht zu unterziehen noch anzumassen haben. Were es den aber auch Sache, das vnser vettern des Churfürsten L. vber kurtz oder lang gefällig were, das haus Zechlien gantz hinwieder an sich zu nehmen, vns aber ein ander haus auf eben diese massen, wie hievor stehet, einzureumen, wir vns also balden vom haufe Zechlien hinweg vnd an den ort, der vns von newen benennet werden wird, begeben. So ofte vns Marggraff Sig- mund auch eine oder die andere reise zur ergetzung oder aus andern vrsachen, wie die wären, furfiele, doch wir durch vnseres herrn Vettern des Churfürsten land ziehen müssen, wollen wir keine lieferung aus S. L. Amptern begehren, noch auch sonst den Amptern einige kosten vnd auch den Amptsunterthanen einige beschwerden der fuhren halber machen, sondern wir wollen vnser Ablager in den Städten iedes- mahles nehmen vnd dasselbsten umb vnser geld vnserer gelegenheit nach zehren. Wan aber vnser vetter L. auffer landes ziehen vnd deshalb bey vns freundvetterliches ansuchen thun werden, als danne wollen wir der Churfürst in die Ampter, die S. L. berühren werden, darmit S. L. daselbst aufgenom- men, auch mit gebührender Lieferung versehen werdenn, ergehen lassen. Es soll aber auch wegen dieses vergleichs vnser vatters L. an deme, welches wir S. L. zu spärlichen fürstlichen vnterhalt in kraft der altväterlichen verträge oder aber wegen der freywilligen Zulage, welche wir S. L. daryber vorwilliget, zu verreichen schuldig, durchaus nichts abgehen, Sondern gleichs wir bis hieher, also auch hinforder von quartaln zu quartaln aus vnserer Custrinischen Renthereyen gezahlt vnd abgefolget wer- den, Auffer deme, welches wie oben stehet, S. L. aus vnserm ampte Zechlien an Victualien ent- pfangen, den dessen wegen wir der Churfürst vns pillig von itzt specificirten alimenten vnd zulagegelde contentiret vnd bezahlet. — . — Schliesslich wollen auch wir Marggraff Sig- mund allen muglichen vleis anzuwenden nicht unterlassen, damitt, aldieweill vnser jüngster Bruder Marggraff hans Jürge die vr-

alte pacta vnd wie dieselbte darnach zu Onolspach verbessert worden, wie S. L. dasselbte in kraft derfelben verbunden gewesen, noch nichtt mit S. L. corperlichem aide bestetiget, noch auch den gewöhnlichen Revers daruber volzogen herausgestellet, damit S. L. sich dieses Zuthuens weiters nicht difficultiren —. —. Geschehen vnd geben vf vnserer des Churfürstens vestunge peitz am tage des Monats Augusti im Jaare nach der geburt vuseres herrn vnd ainigen Erlöfers im taufentesten, sechshundertesten vmd darnach im fünf vndt zwaintzigstem Jaare.

Nach dem Concepte.